Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 878

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 15. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung“** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe feiert am 28. Januar 1894 das Fest ihres

100jährigen Bestehens.

Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung“ in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse **sofort** zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben. Zu dem umfangreichen Depeschenmaterial ist noch eine ausgedehnte telephonische Berichterstattung getreten.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Breslauer und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe u. s. w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter“** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung“ den neuesten Roman von

Gregor Samarow

„Auf der Neige des Jahrhunderts“

zum Abdruck bringen. Dieses neueste Werk des bekannten Autors, der sich mit Recht beim deutschen Lesepublikum einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut, hat der Verlag der „Posener Zeitung“ mit großen Kosten erworben, um den Lesern das interessante Werk noch bevor es im Buchhandel erscheint, zugänglich zu machen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung“** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Verkürzung der Arbeitszeit zur Verhütung von Arbeiterentlassungen in Deutschland.

Es giebt gegenwärtig wenige Fragen, die so brennend sind, wie die Verhütung von Arbeiter-Entlassungen bei dem in sehr vielen Erwerbszweigen gerade jetzt sehr schlechtem Geschäftsgange. Als einfachstes Mittel dagegen erscheint bei Mangel an augenblicklichen Bestellungen die Maßregel, anstatt einen Theil der Arbeiter kurzer Hand auf die Straße zu verweisen, lieber für alle Arbeiter die Arbeitszeit auf 3, 4 oder 5 Tage in der Woche zu beschränken, oder die täglichen Arbeitsstunden auf 6, 7 oder 8 Stunden herabzusetzen. In dieser Weise wird, wie wir kürzlich aus Newyork mittheilten, jetzt ziemlich allgemein in Amerika verfahren, um die schwere Krisis des dortigen Geschäftslebens für die Gesammtheit erträglicher zu machen. In der Korrespondenz aus Newyork war diese Maßregel als Errungenschaft der Neuzeit und amerikanischer Arbeitgeber bezeichnet, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Ideen auch ihren Weg nach Deutschland finden möchten.

Infolge dieser Korrespondenz aus Amerika kommt jetzt nun aus vielen Gegenden Deutschlands die Mittheilung, daß in demselben Sinne schon seit langer Zeit in vielen Betrieben Deutschlands gehandelt werde. Ein Mitarbeiter der „Soz. Korr.“ in Spindlersfeld bei Köpenick schreibt der Redaktion derselben wörtlich: „Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung bestätigen, daß in der Färberei von W. Spindler zu Spindlersfeld seit Herbst 1889 kein Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen worden ist, sondern bei weniger regem Geschäftsgang für alle Arbeiter einer Branche eine kürzere Arbeitszeit festgesetzt wird.“ Ferner wird der „Sozial-Korr.“ mitgetheilt, daß in Betrieben, wo die Maschinen eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit nicht zulassen, wie z. B. in größeren Bäckereien, Buchdruckereien u. s. w., schon seit Jahren bei Mangel an Arbeit so verfahren wird, daß Arbeiter je nach Bedürfniß alle 4—5 Wochen je eine Woche aussetzen müssen. Die Arbeiter pflegen dies „unfreiwillige Ferien“ zu nennen, sobald die arbeitslose Zeit nicht vergütet wird.

Eine andere Zuschrift aus „Baden“ lautet:

Die in Amerika herrschenden Ideen über eine Verkürzung der Arbeitszeit behufs Verhütung von Arbeiterentlassungen haben ihren Weg nach Europa und speziell nach Deutschland längst gefunden; ja ich zweifle sogar daran, ob den Amerikanern dafür die Priorität der Erfindung gebührt. In den Bijouteriefabriken in Pforzheim bestehen die geschilderten humanen Einrichtungen schon längst. Geht das Geschäft schlecht und ist einige Zeit auf Lager gearbeitet worden, weil der Absatz stockt, dann entläßt man doch keine Arbeiter, sondern beschränkt nur die Arbeitszeiten. Man macht niemals die Arbeiter brotlos, sondern man beschäftigt sie weiter mit verkürzten Arbeitszeiten, bis das Geschäft wieder Verlängerungen und schließlich volle Arbeitszeiten gestattet. Die Bijouterie-Industrie hat bekanntlich auch ihre Saison und in dieser reicht sogar gewöhnliche Arbeitszeit in der Regel nicht aus. Große Vorräthe lassen sich in dem Artikel nicht aufhäufen, weil Geschmack und Mode rasch wechseln und nicht im voraus bestimmt gesagt werden kann, welche Artikel und welche Muster am meisten verlangt werden dürften, sodaß selbst der kapitalkräftigste Fabrikant nicht in der Lage ist, längere Zeit mit vollen Kräften auf Lager arbeiten zu lassen. Es hat ja bekanntlich dieser Umstand dazu geführt, daß die Pforzheimer Handelskammer Ausnahmsbestimmungen hinsichtlich des Arbeiterschutzes für Frauen und Jugendliche in den Herbstmonaten von der Gesetzgebung oder Verwaltung (des Reiches) erbeten hat, aber ohne bisher einen Erfolg zu erzielen. In den betreffenden Bittschriften ist es geschildert, wie man in stillen Geschäftszeiten im allgemeinen und selbst in den geschäftsstillen Monaten der guten Jahre genöthigt ist, die Arbeitszeiten zu verkürzen, um nicht Arbeiter entlassen zu müssen, und wollte man als Aequivalent für diese humane Einrichtung die Erlaubniß, Arbeiterinnen und Jugendliche in den guten Monaten über die gesetzlichen Stunden beschäftigen zu dürfen. Die Pforzheimer Arbeiter empfinden, ebenso wie in Amerika, die Wohlthat dieser verkürzten Arbeitszeiten an Stelle zeitweiligen Feierns. Diese Wohlthat dürfte aber wohl in Deutschland auch noch anderwärts, als nur in Pforzheim bestehen.

Die in Dresden erscheinende „Sozial-Korr.“ bittet, Mittheilungen über diese Angelegenheit ihr auch aus anderen Theilen Deutschlands zu machen.

Arbeitsbörsen.

Arbeitsbörsen scheinen mehr und mehr Fuß zu fassen. Offenbar gestalten sie sich in kleinen Ländern mit lebhafter Handels- und Gewerbethätigkeit und leichtem Verkehr am raschesten und nutzbringendsten. Der erste Versuch in Brüssel, der auf einen Pariser Vorgang folgte, fällt ins Jahr 1850, scheiterte aber hier wie dort an Theilnahmlosigkeit, sogar Feindseligkeit der Arbeiter, welche daraus Herbeiziehung von Ausländern befürchteten. 1885 erstand ein neuer Entwurf, der auf Syndikate der Arbeiter und Arbeitgeber rechnete, sich aber verrechnete: erstere willigten ein, letztere jedoch widersetzten sich, da ein Artikel des Statuts den von Arbeitersyndikaten allen Arbeitern gegenüber geübten Zwang zum Beitritt begünstigte; auch daß die Syndikate noch keine juristische Persönlichkeit besaßen, war ein Hinderniß. Vier Jahre später wurde endlich eine Börse ohne Mitwirkung der Syndikate vom „Arbeitswerk“ (Oeuvre du travail) eingerichtet. (Dieses besitzt noch ein „Arteitshaus“ für männliche und ein „Arbeitskontor“ für weibliche Personen.) Diese Arbeitsbörse nimmt gedeihlichen Fortgang. Endlich ist auch ein „Arbeitsmarkt“ angeschlossen, der die Arbeiter in persönliche Beziehungen mit den Unternehmern zu bringen dient. Von Mitte 1891 bis Ende März 1892 verkehrten hier 1180 Arbeiter und 403 Arbeitgeber. Auf 1000 Arbeiter kommen 900 männliche. Die weiblichen pflegen sich noch meistens von den „Stellenvermittlern“ ausbeuten und vielfach mißbrauchen zu lassen. Eine Erhebung ergiebt, daß von 13 solchen nur 4 empfehlenswerth, 2 zweifelhaft, 7 der Prostitution Vorschub leisten. Auf 48 Logierhäuser für Dienstmädchen kommen nur 13 zuverlässige. Von 1000 Arbeitern waren 313 bestraft. Die eingeschriebenen hatten etwa 10 000 Kindern.

Seit mehreren Jahren ist nun auch in Lüttich von der Gesellschaft für Wärmstuben eine Börse eingerichtet worden, die sehr bescheiden als Stellenvermittelungsamt anfing und so alle Schwierigkeiten vermied, die in Brüssel gestört hatten. Verwaltet wird sie von Arbeitern, Arbeitgebern und einem städtischen Abgeordneten. Stellengesuche und -Angebote kündigt sie an durch öffentlichen Ausruf alltäglich mittags in ihrem Lokal, dann durch täglichen Anschlag in den bevölkertsten Stadttheilen, endlich durch ihre Statistik in den Zeitungen.

Vor 2 Jahren gründete die Handels- und Gewerbeliga eine auch von Stadt und Provinz unterstützte Arbeitsbörse, die sich gut bewährt. Der Arbeitsuchende empfängt eine Karte, die der Unternehmer bei erfolgter Anstellung zurückgiebt. Diese Rückgabe wird leider allerwärts vernachlässigt und doch ist sie für das ganze Getriebe und namentlich für die Registrierung der Stellenbesetzungen so nothwendig.

Der Staat hat bisher in die Börsenverwaltung nicht eingegriffen, thut daran auch gewiß wohl, mittelbar kann er jedoch immerhin wesentlich fördern, z. B. durch Verleihung der juristischen Persönlichkeit an die Syndikate, durch postalische, telegraphische und telephonische Begünstigungen und durch Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise an alle mit Börsenkarten versehenen Arbeiter. Endlich scheint auch ein Gesetz wünschenswerth, das den Ortsbehörden ermöglichte, gegen gewissenlose Stellenvermittler nachdrücklich einzuschreiten. Hier handelt es sich augenscheinlich um gewichtige sozialpolitische und sozialethische Angelegenheiten.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 14. Dez. Das neueste Heft (30. Jahrgang Bd. 4, 2. Hälfte) der „Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft, Politik und Kulturgeschichte“ (Verlag von F. A. Herbig) bringt eine Reihe von interessanten Vorträgen; darunter: Zur Geschichte der deutschen Gesellenverbände von Christian Meyer; der Individualismus von Dr. M. Block (Paris); Ein neuer Versuch zur Lösung der Don Carlos-Frage von G. Winter; Philosophie und Volkswirthschaft von Dr. G. Levinstein und endlich eine von Mitte Oktober datirte „Volkswirthschaftliche Korrespondenz“ aus Wien (von Dr. Blau). In letzterer wird in Anknüpfung an die zwischen Rußland und Oesterreich schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen ausgeführt: „Unsere Ausfuhr nach Rußland, welche im Jahre 1881 noch 38,5 Millionen Gulden (davon 25,4 Millionen Fabrikate) betrug, war im Jahre 1891 auf 17,9 Millionen Gulden (wovon 10,6 Millionen Fabrikate) gesunken. Im Jahre 1892 repräsentirte dieser Export nur mehr 2,63 Proz. unseres Gesammt-Exports an Industrieerzeugnissen; das ist wahrlich wenig genug. Gar große Hoffnungen darf man an den Abschluß des neuen Vertrages nicht knüpfen, immerhin kann derselbe bei einiger Dauer des Zollkrieges zwischen Rußland und Deutschland uns mancherlei Vortheile bringen, wofür schon gegenwärtig berechtigte Anhaltspunkte vorhanden sind.“ Die deutschen Agrarier sind eifrig bestrebt, die Erwartungen unserer Konkurrenten in Oesterreich zu erfüllen.

— Pariser Blättern entnimmt die „Voss. Ztg.“, daß der Berliner Kriminalkommissarius v. Tausch nach Paris entsandt worden war und nach einer Audienz bei dem Minister des Auswärtigen die französische Hauptstadt am 11. Dezember wieder verlassen hat. Es liegt nahe, die Sendung des Beamten mit den Mordanschlägen auf den Kaiser und den Reichskanzler in Verbindung zu bringen.

— Heftige Ausbrüche der preußenfeindlichen, partikularistischen Stimmung, wie sie in Bayern herrscht, durchtoben dortige Blätter. So schreibt das, nebenbei gesagt, auch noch antisemitische „Dtsch. Volksbl.“ in München:

Was Wunder, wenn wir Bayern uns mehr und mehr auf uns selbst zurückziehen, nachdem wir sehen, daß man im Norden halb freiwillig, halb gezwungen im Kielwasser des schwarz-weiß-roth angestrichenen preußischen Staatsschiffes segelt, das von Junkern, Generälen und Juden gelenkt wird und „voll Dampf“ in den Hafen des Absolutismus und Militarismus steuert. Für den preußischen Einheitsstaat, für das Kleindeutschland unter der Pickelhaube und dem Korporalstock haben wir nun einmal keinen Sinn, mag man uns deshalb Partikularisten nennen oder nicht. Man hat dort aber auch für unser Deutschthum kein Verständniß, und doch ist es unendlich idealer als das Neudeutschland unter preußischer Zuchtruthe. Freilich, großdeutsche Ideen hat man in Berlin noch niemals gehabt, das vertrüge sich ja auch nimmermehr mit dem spezifischen Preußenthum. Wir aber wollen ein großes, freies Germanenreich, in dem alle deutschen Stämme auf föderativer Grundlage vereinigt sind, ein Reich, in dem auch Platz ist für unsere wackern deutschen Brüder in Oesterreich, ein Reich ohne Juden, aber auch ohne Militarismus, Junker und Kulturkampf. Unser Deutschland kann kein Eldorado sein für Schlotbarone und Kohlenfürsten, kein großer Zwinger für weiße Sklaven im Dienste der Ausbeutung.

Bezeichnend für die Stimmung in Bayern ist auch folgender „Widmann“ gezeichneter Brief, den die „Schles. Ztg.“ als Entgegnung auf eine Kritik des Verhaltens des Abg. Sigl in der letzten Jesuitendebatte von dem „Süddeutschen Volksklub“ (München I.) erhalten hat. Der Brief athmet einen geradezu erschreckenden, tödtlichen Haß gegen Preußen und das Reich. Der partikularistische Haß gegen das

neue Reich unter preußischer Führung versteigt sich in dem Briefe u. a. zu dem folgenden Satze:

„Wir haben 66 nicht vergessen, möge bald die Stunde der Revanche schlagen, denn an diesem Tage möchten wir mitmarschiren, wenn wir auch nur noch ein Auge und ein Bein hätten, um die schuldvollen Vorzssen niederknallen zu helfen."

Der Brief schließt:

„Tabula rasa muß mit Euch Raubnation gemacht werden, vollständig von der Landkarte muß Preußen verschwinden, dann hat Europa Ruhe! Jetzt wisset Ihr, was Süddeutschland für Hoffnungen hat. Hoch Sigl und von Vollmar!"

Mit dem Verschwinden Preußens von der Landkarte wird es wohl noch einige Weile haben.

— Die Deutsche Friedensgesellschaft hielt am Dienstag in Berlin unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. Grelling ihre erste Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete uber die Thätigkeit und Ausbreitung des Vereins und warf die Frage auf, ob sich nicht durch internationale Vereinbarung dem Wetteifer in der allgemeinen Rüstung durch einen Rüstungsstillstand, sowie man im Kriege einen Waffenstillstand eintreten läßt, entgegenarbeiten lasse. Die französischen Friedensfreunde, wie Jules Simon, befürworteten in den dortigen Organen einen derartigen mehrjährigen Gottesfrieden. Ein anwesender Franzose, Felix Lacoze, welcher kürzlich eine Audienz beim Großherzog von Baden hatte und über dessen Ansichten betreffs der aufgeworfenen Frage im „Journal des Debats" einen Aufsatz veröffentlicht hatte, nahm Veranlassung, der Versammlung Aufschluß über die Stimmung unter dem französischen Volke zu geben. Er bezeichnete es als eine irrthümliche Auffassung in Deutschland, wenn man glaube, daß die französische Bevölkerung kriegslustig sei. Wie man in Deutschland dies von den Franzosen annehme, so heiße es umgekehrt in Frankreich, daß Deutschland den Wunsch nach Krieg hege. Die Friedensbestrebungen hätten in Frankreich eine sehr weite Verbreitung. (Lebhaftes Bravo.)

Oesterreich=Ungarn.

* Die Berathungen über die böhmischen Ausnahmeverfügungen dauern noch immer fort. Wie telegraphisch schon gemeldet, richteten die czechischen Abgeordneten in der Sitzung am Dienstag wieder heftige Angriffe gegen die Regierung. Am Mittwoch wurden die Berathungen fortgesetzt. Es wird darüber gemeldet:

Der Minister des Innern Marquis Bacquehem trat der Behauptung entgegen, daß die frühere Regierung für die Zustände in Böhmen verantwortlich sei. Ebensowenig könnte den Behörden, insbesondere dem Statthalter von Böhmen die Schuld an den Exzessen zugeschoben werden. Sodann widerlegte der Minister die Ausführungen der czechischen Redner, welche Böhmen mit Irland verglichen und erklärte: „Noch habe ich meine frischen Erinnerungen aus dem Handelsministerium. Ich kenne die wirthschaftlichen Verhältnisse dieses herrlichen arbeitstüchtigen Landes. Die stattgehabten häßlichen Ausschreitungen bilden wohl einen dunkeln Fleck auf dem Ehrenschilde Böhmens. Die Jungczechen selbst sollten die Fortsetzung solcher Ausschreitungen verhindern." Hierauf legte der Minister Verwahrung ein gegen den verletzenden Ton, in welchem von dem gesammtstaatlichen Bewußtsein in Böhmen gesprochen werde. Die Regierung sei dem böhmischen Volke schuldig zu erklären, daß die dynastische Treue desselben keine bedingte sei, daß sie Proben bestanden und Stürme überdauert habe, ohne zu wanken. Diese Treue des böhmischen Volkes gegen Kaiser und Reich werde andauern und an ihr würden die verhüllten gestrigen Drohungen Gregrs spurlos abprallen. (Stürmischer Beifall, anhaltende Bewegung.) Alsdann erklärte der Abgeordnete Graf Deym Namens der böhmischen Großgrundbesitzer, sie würden die Vorlagen zur Kenntniß nehmen, da die Regierung in erster Reihe berufen sei, zu beurtheilen, welche Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nöthig seien. Er hoffe, die Wirkung der Ausnahmevorlagen werde eine baldige Beseitigung derselben ermöglichen. Der Kroate Spincic sprach sich gegen die Vorlage aus, da er prinzipiell gegen alle Ausnahmebestimmungen sei. Prinz Schwarzenberg führte aus, es gebe keinen Unterschied zwischen österreichischem und böhmischem Patriotismus und verurtheilte sehr scharf das Auftreten Gregrs. Es sei Pflicht der Regierung, nicht abzuwarten, bis die Agitationen noch bedenklicher geworden, sondern rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen. Er hoffe von den Ausnahmeverfügungen eine Besserung der Verhältnisse in Böhmen. Zacek erklärte sich Namens der mährischen Czechen gegen die Ausnahmebestimmungen, weil dieselben gesetzwidrig seien. Franz Coronini erklärte sich für, Katzl gegen die Vorlagen. Der deutsch=nationale Bareuther erklärte, er sei mit Rücksicht auf die Reden Gregrs einerseits und des Ministers des Innern andererseits von seiner beabsichtigten Stellungnahme gegen die Ausnahmeverfügungen zurückgekommen.

Italien.

* Die Bildung des Kabinets ist noch nicht vollzogen. Zweifelhaft ist noch die Annahme Ricottis für Krieg. Crispi hat das Portefeuille des Aeußeren dem Herzog von Sermoneta angeboten, der jedoch eher abzulehnen geneigt ist. Sermoneta, der als Sindaco Roms die Stadtfinanzen ordnete, gehört zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Kammer und wird allerseits seiner Kenntnisse und seines Charakters wegen geschätzt. Crispi hält aber auch deshalb darauf, ihn zum Mitarbeiter zu haben, weil er der Rechten angehört und Crispi gern alle Gruppen im Kabinet vereinigen möchte. Es bestand sogar die Absicht, dem Legalitarier Mussi ein Portefeuille zu geben. Am 11. d. M. hatte Crispi u. A. Besprechungen mit Cavallotti und Rudini. Cavallotti bestand auf Abstriche beim Militäretat, um mit einiger Berechtigung neue Steuern fordern zu dürfen. Die Besprechung mit Rudini soll mehr bezweckt haben, die beiden persönlich zu versöhnen. Crispi bot ihm kein Portefeuille an, nachdem er aus Privatinformationen wußte, daß Rudini abgelehnt hätte. Alle versicherten Crispi, ihn möglichst zu unterstützen. Die „Tribuna" bezweifelt in einer Betrachtung über das neue Kabinet, ob die aus allen Parteien gebildete Regierung im Stande sei, ihre Aufgabe zu lösen und dem Volke soviel Vertrauen einzuflößen, um von ihm neue Opfer fordern zu können. Der „Diritto" warnt vor weiterer Belastung der unentbehrlichen Nahrungsmittel, da dadurch die Lage im Innern nur verschlimmert würde, und bezeichnet jede Lösung der Finanzfrage ohne Berücksichtigung der Volkswirthschaft für schädlich.

Amerika.

* Die Beamten des Senats zu Washington ergreifen jede mit der Würde dieser Körperschaft vereinbare Sicherheitsmaßregel, um Verbrechen, wie das in der französischen Kammer begangene, zu verhindern. Niemandem wird es gestattet sein, die Galerie des Senates, wenn derselbe tagt, zu betreten, der irgend eine Art von Packet trägt. Verdächtige Charaktere werden während ihrer Anwesenheit im Sitzungssaale oder auf den Korridors bewacht werden.

Lokales.

Posen, 14. Dezember.

* **Ein Comtoir=Kalender** für das Jahr 1894 liegt dieser Nummer unserer Zeitung bei. Er wird unseren Abonnenten gewiß willkommen sein, denn ein Kalender ist so unentbehrlich wie eine Uhr. Beim Herannahen des Jahresschlusses denkt Jeder daran, sich die Uhr, „Kalender" genannt, anzuschaffen. Der Verlag der „Posener Zeitung" kommt dem zuvor. Mögen unsere Abonnenten recht viele glückliche Tage auf dem Kalendarium zu verzeichnen haben.

---

* Handelskammer=Wahl. Bei der heute Nachmittag von 3—6 Uhr im Stadtverordneten=Sitzungssaale abgehaltenen Wahl von 6 Mitgliedern zur Handelskammer übten von 750 eingeschriebenen Wählern 143 ihr Wahlrecht aus. Gewählt wurden Herr Simon Asch mit 138 Stimmen, Herr Stadtrath Adolph Kantorowicz mit 136 Stimmen, Herr Boleslaus Leitgeber mit 141 Stimmen, Herr Max Warschauer mit 142 Stimmen, Herr Joseph Friedländer mit 121 Stimmen und Herr Kommerzienrath Julius Hugger mit 97 Stimmen. Herr Brauereibesitzer Joseph Hugger, welcher von der Versammlung am Dienstag Abend als Kandidat aufgestellt wurde, erhielt 44 Stimmen und Herr Rudolph Schulz 24 Stimmen.

p. **Zur Sonntagsruhe.** Der Herr Ober=Präsident hat auf den Antrag der Herren Konditoreibesitzer Graefe u. Gen. genehmigt, daß an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten die Beschäftigungszeit im Konditoreigewerbe bis 7 Uhr Abends ausgedehnt werden darf. In Betreff eines Antrages von Gewerbetreibenden der Papierbranche in der gleichen Angelegenheit hat der Herr Ober=Präsident einen befürwortenden Bericht an den Herrn Handelsminister erstattet.

* **Stadttheater.** Der lustige Schwank „Charleys Tante" von Brandon Thomas hat auch hier so allgemeinen Beifall gefunden, daß sich die Direktion veranlaßt sieht, denselben am Freitag nochmals zu wiederholen. Für Sonnabend ist das Repertoir dahin abzuändern, daß in Verbindung mit dem reizenden Ballet „Meißner Porzellan" Mascagnis „Cavalleria rusticana" und das neueste einaktige Lustspiel von Gustav v. Moser und Th. Trotha „Nur kein Lieutenant" zur Aufführung kommt. Sonntag Nachmittag soll als 1. Weihnachtsnachmittagsvorstellung zu halben Preisen das reizende Görnersche Märchen „Aschenbrödel" oder „Der gläserne Pantoffel" seinen Einzug halten.

* **Sinfonie=Konzert.** Auf das heute (Freitag) in Lamberts Saal stattfindende zweite Sinfoniekonzert der 47. Kapelle sei hiermit nochmals hingewiesen. Hauptnummern des Programms sind: Sinfonie G-dur — Haydn; Fest=Ouverture — Volkmann und I. Rhapsodie (F-dur) — Liszt.

r. **Die Salon=Konzerte,** welche in diesem Winter am Mittwoch jeder Woche im Lambertschen Saale von der tüchtigen Kapelle des 47. Infanterie=Regiments unter der vorzüglichen Leitung des Stabshoboisten Herrn Schmidt gegeben werden, erfreuen sich regelmäßig eines zahlreichen Besuches. Die Kapelle besteht aus über 30 Kräften, davon etwa die Hälfte Streichmusik. Liebhabern heiterer Musik wird durch Märsche und Walzer Genüge geleistet; ebenso kommen aber auch Ouvertüren und Fantasien aus Opern und Operetten zur Aufführung. Das Konzert am 13. d. brachte die Ouvertüre zur Oper „Lodoiska" von Cherubini, das Terzett aus dem „Freischütz", die Ouvertüre zu „Wilhelm Tell", ein Potpourri aus dem „Bettelstudenten" und eine Fantasie aus der „Cavalleria rusticana". Letztere erwies auch diesmal ihre unverwüstliche Anziehungskraft, sodaß insbesondere das „Intermezzo sinfonico" stürmischen Beifall fand und wiederholt werden mußte.

p. **Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Provinzial=Vereins für Posen.** Heute Mittag fand im Hotel Mylius die zweite diesjährige Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Provinzial=Vereins statt. Bald nach 11 Uhr eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Wendorff=Zdziechowo, die Versammlung mit einigen Begrüßungsworten und sprach sein Bedauern aus, daß der erste Vorsitzende, Herr Kennemann=Klenka, durch den Tod seiner Gattin verhindert sei, an der Versammlung theilzunehmen. Zu Ehren der Dahingeschiedenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Mit Ablauf dieses Jahres sind in Folge Ausloosung vier Mitglieder der Abtheilung Posen aus dem Vorstand des Provinzialvereins ausgeschieden. Es wurden wieder= bezw. neugewählt die Herren Landschaftsrath Schönberg=Posen, Amtsrath Sasse=Ottorowo. Major von Tiedemann=Seeheim und Major Endell=Kiekrz. Herr Kammerherr von Tiedemann=Kranz hielt sodann einen recht lehrreichen Vortrag über die Bekämpfung der Tuberkulose. Es handle sich hierbei vor Allem, so führte der Redner aus, um die Tuberkulose des Rindviehs; denn bei den Pferden und Schweinen trete die Seuche nicht so schwer auf. Die Statistik, welche wir über die Verbreitung der Krankheit besitzen, sei leider recht unvollständig, wie bedrohlich die Seuche jedoch auftrete, könne man aus den alljährlich von den Verwaltungen der öffentlichen Schlachthöfe veröffentlichten Zahlen ersehen. Im Jahre 1890 wären nämlich 6 Proz. des angetriebenen Rindviehes im Jahre 1891 7 Proz., 1892 8 Proz. und im laufenden Jahre bereits 9 Proz. bei den thierärztlichen Untersuchungen als tuberkulös befunden. Im Königreich Sachsen stelle sich das Verhältniß noch ungünstiger. Wenn man nun in Betracht ziehe, daß sehr vieles Vieh überhaupt nicht in Schlachthäusern geschlachtet werde, so komme man zu sehr Bedenken erregenden Zahlen. Bei der steigenden Gefahr sei nun die Ergreifung einschneidender Maßregeln unaufschiebbar. Wirklich helfen könne aber nur der Staat, indem er ebenso wie bei der Lungenseuche und der Rotzkrankheit Entschädigungen gewähre. Redner beantragte denn auch in diesem Sinne sich schlüssig zu machen. Demgegenüber machte der Herr Oberpräsident Frhr. v. Wilamowitz=Möllendorf auf die kolossale Höhe der Kosten, die jedenfalls ein derartiges energisches Vorgehen verursachen würde, aufmerksam. Bevor etwas Entscheidendes in der Angelegenheit gethan werden könne, müsse erst eine gründliche Statistik über den Umfang der Seuche aufgestellt werden. Nach einigen unwesentlichen Ausführungen der Herren Dr. Kirsten=Berlin und v. Tiedemann=Kranz beschloß man denn auch von der Formulirung eines Antrages bezw. Resolution abzusehen.

Herr Rittergutsbesitzer Wendorff=Zdziechowo nahm darauf das Wort zu einem Vortrag über „Die hypothekarische Verschuldung des Grundbesitzes und das Rentenprinzip. Der Redner bewegte sich in durchaus maßvollen Ausführungen und behandelte das Thema in einer Weise, die sehr vortheilhaft von den Tiraden der Führer des Bundes der Landwirthe über die „Nothlage der Landwirthschaft" abstach. Die Noth unter den Landwirthen sei ja nicht zu verkennen, so begann Herr Wendorff, doch würden die Gründe, die dazu geführt hätten, vielfach falsch beurtheilt. Er könne auf eine lange Reihe von Jahren zurückblicken und da müsse er allerdings sagen, daß die Zustände in der Landwirthschaft sich immer trauriger gestaltet hätten. In einem Kreis der Provinz, den er genau kenne seien seit 1872 von 80 Gütern allein 33 zwangsweise verkauft worden. Aber welches seien denn die Gründe, die dies veranlaßt hätten? Gewöhnlich weise man dann immer auf die Arbeiter=, die Währungs= und die Zollfragen hin. Er meine jedoch, daß diese in keiner Weise ausschlaggebend seien. Der russische Handelsvertrag, dem er selber gegnerisch gegenüberstehe, werde die Landwirthschaft nicht arm und nicht reich machen. Das Schlimmste sei die ungeheure Verschuldung des Grundbesitzes. Auf dem 2 130 000 ha großen freien Grundbesitz der Provinz, der einen Werth von 1 200 Mill. repräsentire, ruhten 720 Millionen Schulden. Dabei sei der kleine Grundbesitz nur mit 30 Proz verschuldet. Wie müsse denn erst der Großgrundbesitz mit Schulden belastet sein, da der Durchschnitt doch 60 Proz. betrage? Für ganz Preußen stellt sich das Verhältniß folgendermaßen. Der Grundbesitz habe einen Gesammtwerth von 25 Milliarden. Hiervon seien 5 Milliarden für Fideikommisse u. s. w. als nicht in Betracht kommend abzurechnen. Den übrig bleibenden 20 Milliarden ständen nun aber 12 Milliarden Schulden gegenüber. Hierzu käme noch, daß die Schuldenlast sich in den letzten fünf Jahren um 770 Millionen vermehrt habe, wobei es namentlich bezeichnend sei, daß mehrere westliche Bezirke wie z. B. Köln und Frankfurt a. M. eine Abnahme der Schulden zu verzeichnen hätten. Das Resultat sei also, daß die Verschuldung der Landwirthschaft in einem ganz erschreckenden Maße zunehme, während der Werth der Güter nicht mehr steige. Der Grund hierfür liege aber nicht darin, daß die Landwirthschaft nicht mehr prosperire, die Schulden entständen nachweislich in 90 Proz. der Fälle durch Erbschaftsregulirung und durch zu theure Käufe. Die Eltern schätzten in ihren Nachlaßbestimmungen vielfach ihre Güter zu hoch, sodaß dann der Sohn, welcher später das Gut übernehme, zu Gunsten seiner Geschwister benachtheiligt werde und dann in Schulden gerathe. Die Gesetzgebung habe nun, um der steigenden Verschuldung des Grundbesitzes Einhalt zu thun, alle möglichen Maßregeln versucht (Heimstättengesetz, Höferollen, Rentengütergesetz 2c.); doch wirkten diese nur wie ein Tropfen auf den glühenden Stein. Helfen könne seiner Meinung nach nur die Schaffung eines eigenen Agrarrechts. Er denke sich die Sache ungefähr so, daß die Personalschulden auf die Güter mit der Bedingung eingetragen würden, daß dieselben innerhalb 25 Jahren zu amortisiren seien. Es sei allerdings wahrscheinlich, daß manche Grundbesitzer dabei zu Grunde gehen würden. Denen sei jedoch nicht zu helfen. Es sei dies immerhin besser, als wenn gar nichts in der Nothlage geschehe. Hauptsache müsse bei der ganzen Reform sein, daß die alten Familien in ihrem Besitzstand erhalten würden. Herr Wendorff schloß seinen öfter von Bravorufen unterbrochenen Vortrag unter lebhaftem Beifall der Versammlung. Nachdem dann der Herr Oberpräsident seinen Dank für die vielfachen beachtenswerthen Anregungen, die er durch den Vortrag erhalten habe, ausgesprochen hatte, beschloß man die vom Redner aufgestellten Forderungen den Justiz= und Handelsministern zu übermitteln.

Es folgten dann noch drei Vorträge „Ueber den Stand der Schweinezucht und die Mittel zu ihrer Hebung (Ref. Dr. Kirstein=Berlin), über die „Dampfbodenkultur" (Ref. v. Tiedemann=Seeheim) und „Ueber die Verwendung der Kartoffeln zur Viehfütterung" (Ref. Dr. Gerlach=Posen und Amtsrath Seer=Nischwitz), auf deren Wiedergabe wir jedoch verzichten, weil die Vorträge rein fachmännischer Art waren und die weitere Oeffentlichkeit wenig interessiren.

—n. **Der Posener Lehrerverein** hielt am Mittwoch Abend seine zweite ordentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Driesner, eröffnete dieselbe mit der Mittheilung, daß dem Vereine ein Mitglied neu beigetreten ist. Darauf hielt Herr Sommer den angekündigten Vortrag über „Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und die Lehrervereine". Ausgehend von der Entstehung der Gesellschaft nach dem deutsch=französischen Kriege, hob der Vortragende die Aufgaben und Ziele der Gesellschaft hervor, deren Devise ist, „die Herzen des Volkes warm und die Köpfe hell zu machen." Also Volksveredlung durch Volksbildung, das ist das hohe Ziel der Gesellschaft. In dem Streben nach diesem Ziele begegnen sich die Bildungsvereine und Lehrervereine vielfach. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat alle jene Fragen, welche die Volksschule und ihre Lehrer speziell berühren, wie den Handfertigkeitsunterricht, die Hauswirthschaftsschulen für Mädchen, die Gründung von Bibliotheken und dergl. in den Kreis ihrer Erörterung gezogen und noch auf der diesjährigen Generalversammlung zu Berlin am 23. Mai sich mit der allgemeinen Volksschule beschäftigt. Die Gleichartigkeit der Bestrebungen läßt es als zweckmäßig erscheinen, daß die Lehrervereine die Bundesgenossenschaft der Gesellschaft suchen, und diese hat den Lehrervereinen gern die brüderliche Hand gereicht. Die Lehrervereine zu Berlin, Stettin, Kassel, der Berliner Rektorenverein, ferner viele Vereine kleinerer Orte, außerdem auch größere Verbände, wie der Ostpreußische Provinzial=Lehrerverein und der allgemeine Lehrerverein des Regierungsbezirkes Wiesbaden sind der Gesellschaft als korporative Mitglieder beigetreten. Da die Gesellschaft die Bestrebungen der Lehrervereine fördern hilft, dürfe man mit dem Anschluß nicht zögern, zumal das materielle Opfer ein minimales sei. — Im Anschluß an diesen Vortrag hatte der Vorstand des Posener Lehrervereins den Antrag gestellt, sich der Gesellschaft anzuschließen. Zur Begründung des Antrages wies der Vorsitzende darauf hin, daß gerade der jetzige Augenblick die Lehrervereine mahne, sich nach Bundesgenossen umzusehen. Dazu sei es eine dringende Pflicht der Lehrervereine, mit den öffentlichen Faktoren des Lebens Fühlung zu nehmen, um die Aufmerksamkeit des Publikums für die Schule zu wecken und zu beleben. Diese Aufgabe der Lehrervereine sei über der inneren Festigung im Rückstande geblieben, könne aber gefördert werden, wenn sie sich der Gesellschaft für Volksbildung anschließen. Der Vorsitzende hob dann noch die dem Verein aus dem Anschluß erwachsenden Vortheile durch den Empfang der Zeitschrift für den geringen Jahresbeitrag hervor und empfahl die Annahme des Antrages. Der Anschluß des Posener Lehrervereins an die Gesellschaft durch das Bindeglied des Neumärkisch=Posener Bezirks=Verbandes wurde dann auch fast einhellig ausgesprochen. — Unter Hinweis auf die bedeutenden Leistungen anderer Vereine regte der Vorsitzende an, im Januar k. J. einen zweiten Beitrag von 50 Pf. pro Mitglied für das Lehrerheim in Schreiberhau zu spenden. Der Anregung wird Folge gegeben werden. — Die Zentralbibliothek der „Comenius=Stiftung" in Leipzig, zu der im vorigen Jahre vom Posener Lehrerverein ein Beitrag geleistet wurde, hat ihren Katalog zur Benutzung übersandt. — Das Stiftungsfest des Vereins findet am 20. Januar k. J. mit Damen, aber ohne Festtafel in der Loge statt.

r. **Zu dem interessanten Vortrage des Herrn Baumeisters Kohte,** welchen derselbe am 12. d. M. in der historischen Gesellschaft über die Geschichte des Glockengusses in der

Provinz Posen hielt, bemerken wir noch, daß in der Stadt Posen im Jahre 1869 vom verstorbenen Glockengießer Karl Schön (Bergstraße) noch einige größere Glocken gegossen worden sind, und zwar die drei Glocken für die hiesige evangelische Pauli-Kirche; die größte derselben hat ein Gewicht von ca. 40 Zentnern. Wer die wohltönenden Glocken der hiesigen Petri-Kirche gegossen hat (etwa um das Jahr 1840), ist uns nicht bekannt.

* **Eine neue Wiener Bäckerei für die Weihnachtszeit** zieht im Schaufenster der Firma Gebr. Miethe die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden in hohem Maße auf sich. Das schöne Marzipangebäck, die Brote, Semmeln, Hörnchen, der Blätterteig 2c. sind der Natur so täuschend nachgeahmt, daß das Auge Mühe hat, den Schein von der Wirklichkeit zu unterscheiden, und nur die Figuren des drolligen, bemehlten Bäckerjungen und der feschen Verkäuferin lassen auf Atrappe und edleren Kern hinter bescheidenem Gewande schließen. Dazu tragen auch die prachtvoll dekorirten Fruchtkörbe der Auslage bei, Stücke der Weihnachts-Ausstellung, welche in großer Reichlichkeit Marzipan und schmackhaftes Baumkonfekt in Chokoladen, Schaum und Caces bietet. Auf dem Gebiete der Pfefferkuchen haben sich alle fabrizirenden Städte Deutschlands ein Stelldichein gegeben, so Berlin, Thorn, Nürnberg, Braunschweig, Neisse und Liegnitz: Eine süße Kollektion.

* **Polnischen Blättern** entnahmen wir vor einigen Tagen die Nachricht, daß Herr Fabrikant Jentsch von dem ehemaligen Grundstück der Mögelinschen Erben an der Ecke der Ritter- und Gartenstraße eine Parzelle von 700 Quadratmeter käuflich erworben habe. Wie uns nun Herr Jentsch mittheilt, ist die Parzelle nicht 700, sondern 800 Quadratmeter groß. — Der „Dziennik Pozn." hatte gestern über die Stadtverordnetenwahlen in Schwersenz eingehend berichtet. Hierzu geht uns nun von dort folgende Berichtigung zu: 1. Die Stadtverordnetenversammlung besteht nicht aus 12, sondern aus 10 Mitgliedern. 2. Von diesen sind nicht fünf israelitischer Konfession, sondern nur drei. 3. Es ist nicht Herr Hoffmann, sondern Herr Frankowski gewählt worden.

r. **Wilda,** 14. Dez. [Gemeindevertreter-Sitzung. Einführung.] In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurden der Wasserversorgungs-Kommission weitere Mittel zu Rohrversuchen auf dem Gemeindeterrain an der Villenstraße bewilligt und der mit der Stadt Posen abzuschließende Vertrag wegen der Kanalisation der Villenstraße und eines Theils der Kronprinzenstraße genehmigt. Nach demselben übernimmt die Stadt die Ausführung der Kanalisation einschließlich die Erhöhung einer Strecke der Villenstraße und zahlt die Gemeinde Wilda nach Fertigstellung der Arbeiten einen Kostenbeitrag von 35 000 Mark. Die Gesammtkosten belaufen sich auf 121 100 M., von denen der Militärfiskus 50 000 M. und die Gemeinde St. Lazarus 1000 M. übernommen hat; auf den städtischen Antheil entfallen somit nur noch 35 100 M. — Nachdem es dem Ortsvorstande nicht gelungen ist, einen Staatszuschuß zu den durch Einführung der Lehrergehaltsskala entstehenden Mehrausgaben zu erhalten, sollen letztere in ihrer ganzen Höhe aus Gemeindemitteln bestritten werden. Damit ist nun auch diese Angelegenheit endlich erledigt. Einem Antrage auf Weiterführung der im Bebauungsplane vorgesehenen Straße I von der Kronprinzen- über die Kiebitz- nach der Kreuzstraße in der Richtung des an letzterer liegenden evang. Kirchbauplatzes wurde stattgegeben und die Bewilligung der Kosten für die Beaufsichtigung und Leitung des Schulhausanbaues, sowie die zur Herstellung des Planums der im nächsten Frühjahr zur Pflasterung kommenden Kreuzstraße mit der Maßgabe ausgesprochen, daß diese Straße eine mehr südliche Lage bekäme und daß auch die Thal- und Ringstraße gleich jener zur Regulirung und Pflasterung kommen sollen, falls die Adjazenten das zur Verbreiterung nothwendige Terrain kostenfrei der Gemeinde zur Verfügung stellen. — Herr Lehrer Ripien wurde gestern Vormittag durch den Herrn Kreisschulinspektor Schulrath Schwalbe in Gegenwart des Schulvorstandes in sein Amt eingeführt.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 14. Dez. Die Reichstagskommission zur Vorarbeitung der Handelsverträge nahm mit 8 gegen 7 Stimmen die Resolution an, die Regierung zu ersuchen, beim Abschluß der Handelsverträge Schiedsgerichte über alle aus den Verträgen entspringenden Streitigkeiten einzurichten. Ferner auf das Verlangen der Kulturstaaten: gemeinsame Regelung des Börsenwesens, des Währungssystems und der Arbeiterschutz-Gesetzgebung, Bedacht zu nehmen.

Leipzig, 14. Dez. Vor dem Reichsgericht begann heut Vormittag der Spionage-Prozeß gegen die französischen Offiziere, welche im August 1893 in Kiel Spionage unternahmen, indem sie sich Aufzeichnungen photographische Aufnahmen von Kriegsgegenständen, deren Geheimhaltung im Interesse der deutschen Landesvertheidigung geboten ist, verschafften.

Paris, 13. Dez. Dem „Matin" zufolge habe die Polizei Anweisung erhalten, die hier noch weilenden Anarchisten heute Vormittag oder spätestens morgen früh zu verhaften. Gegenwärtig werden Vorkehrungen in allen Ministerien getroffen, um gegen etwaige Explosionsgefahren geschützt zu sein.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 14. Dezember, Abends.

Reichstag.

Das Haus nahm nach kurzer Debatte die Novelle zum Invalidengesetz einstimmig an. Es folgt die Berathung des Handelsvertrages mit Spanien. Abg. Dr. Bürklin (natlib.) hebt hervor, daß die spanischen Verschnittweine qualitativ besser sind, als die italienischen Weine und stimmt dem Handelsvertrage zu. Staatssekretär von Bötticher konstatirt auf Grund amtlicher Berichte, daß der italienische Handelsvertrag auf den deutschen Weinbau günstig gewirkt habe. Deutschland habe entschieden eine Herabsetzung der Weinzölle nicht zu bedauern, wenn Spanien dieselbe Herabsetzung bewilligen würde. Durch den Verschnitt mit den spanischen Weinen sei für unsere kleinen sauren Weine ein besserer Absatz geschaffen. — Abg. Manteuffel (konf.) polemisirte gegen die gesammte Handelsvertragspolitik und meinte: Die gestrige Debatte gebe der agrarischen Bewegung neue Nahrung. — Reichskanzler Graf Caprivi erklärte, es sei bis zu einem gewissen Grade richtig, daß die Landwirthschaft die Kosten des russischen Handelsvertrages werde tragen müssen, denn ein hauptsächlich Getreide produzirendes Land müsse die sich daraus erzielenden Konsequenzen tragen. Bei Abschluß früherer Handelsverträge haben auch diese Motive überwogen. Er bekämpfe nicht die agrarische Richtung des Bundes der Landwirthe. Es sei nicht konservativ, die Majorität gegen die Autorität der Regierung anzurufen. Die Regierung müsse sich auf den größten Theil des Volkes stützen und nicht auf eine einzige Partei. Er werde Unterstützung nehmen, wo er sie finde. Was die Währungsfrage anbetrifft, so sei dieselbe nicht geeignet, von den großen Massen verstanden zu werden. Der preußische Finanzminister verhandele jetzt mit England über die Goldfrage, nach Abschluß dieser Verhandlungen würde es sich zeigen, wie die Sachlage beschaffen sei. So lange England nicht für Einführung der Doppelwährung zu haben sei, wäre es unmöglich, sich dem Gedanken an die Einführung derselben hinzugeben. (Beifall links. Nach dieser Rede verläßt der Reichskanzler den Saal.) — Staatssekretär Frhr. v. Marschall erklärt, er sei kein Freihändler, sondern ein Anhänger des gemäßigten Schutzzolles. — Abg. Dr. Schultz-Lupitz (freikonf.) spricht gegen die Agitation des Bundes der Landwirthe. Die Landwirthschaft könne durch eine Ermäßigung des Tarifs für Düngemittel unterstützt werden. Der spanische Handelsvertrag enthalte manche ermäßigten Tarifpositionen für Produkte, die der Landwirthschaft nützten. — Abg. Heyl (natlib.) erklärt sich Namens der Majorität der Nationalliberalen für den spanischen Vertrag, weil uns dadurch Spanien als Absatzland erhalten bleibe. — Abg. Stumm (Reichsp.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. — Abg. Rickert (Freis. Vergg.) polemisirt gegen die Agrarier. — Abg. Kropatschek (konf.) behauptet, die Landwirthschaft verdiene den Vorzug vor der Industrie. Redner meint, man solle nicht Zolleinnahmen ohne Ersatz preisgeben sondern gleichzeitig neue Steuervorlagen machen. — Abg. Lieber (Centr.) konstatirt, daß von den gesammten Centrumsabgeordneten kein einziger grundsätzlicher Gegner der Vertragspolitik sei. Redner befürwortet den spanischen Handelsvertrag sowie die Unterstützung der Winzervereine. — Abg. Graf Limburg-Stirum (konf.) polemisirt gegen die Ausführungen des Reichskanzlers. Die Währungsfrage sei auch für die Bauern verständlich. Es sei bedauerlich, daß in der jetzigen Regierung keine Autorität vorhanden sei, der man folgen könne. Hierauf wurde die Diskussion geschlossen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde der spanische Handelsvertrag mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten die Konservativen, die Mehrheit der Reichspartei und einzelne Centrumsabgeordnete. Auch der serbische Handelsvertrag wurde in 2. Lesung mit großer Mehrheit angenommen. Morgen dritte Lesung der Handelsverträge.

Der Bundesrath hat in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung den fast einstimmig vom Reichstag angenommenen Antrag betr. die Freifahrkarten der Reichstagsabgeordneten abgelehnt.

Die Freis. Volkspartei hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf über die Regelung der Rechtsverhältnisse der in der Landwirthschaft beschäftigten Personen, welche nicht unter dem Handelsgesetz oder der Gewerbeordnung stehen, zugehen zu lassen. Der Antrag bezweckt außer der Regelung der Rechtsverhältnisse der landwirthschaftlichen Arbeiter und des Gesindes besonders die Aenderung der rechtlichen Stellung der Inspektoren, Wirthschafter u. s. w.

Am 7. Januar findet in Köln ein Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für die Regierungsbezirke Köln, Aachen, Koblenz und den linksrheinischen Theil des Regierungsbezirks Düsseldorf sowie für das Fürstenthum Birkenfeld statt. Der Abg. Schmidt-Elberfeld wird die Verhandlungen leiten.

Der Bund der Landwirthe wird demnächst in Berlin eine billige politische Tageszeitung unter dem Titel „Deutsche Tageszeitung" herausgeben. In einem vertraulichen Zirkular wird zu Zeichnungen zu dem Aktienkapital von 500 000 M. aufgefordert. Die Zeitung soll den Freisinn auf dem platten Lande nicht wiederaufkommen lassen.

Der Bundesrath überwies den Reichstagsbeschluß betreffend die Eisenbahnfreifahrkarten der Abgeordneten den Ausschüssen. Der Vertrag betreffend die Unterdrückung des Branntweinhandels in der Nordsee wurde zur Ratifikation und Vollziehung überwiesen. Von dem Abkommen mit der britischen Regierung über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären des Hinterlandes von Kamerun wurde zur Kenntniß genommen. Dem Antrag des Ausschusses betreffend die Anwendung der Sätze des allgemeinen Zolltarifs auf aus Rußland kommende Waaren wurde zugestimmt, desgleichen dem Entwurfe über die Vereinbarung betr. Erleichterungen des Verkehrs zwischen den Eisenbahnen Deutschlands, Englands, Oesterreichs und der Schweiz.

Hiesigen Blättern zufolge wird dem preußischen Landtage demnächst die Vorlage eines Gesetzentwurfs zugehen, betreffend die Regelung der Ruhegehälter und Erhaltung der Hinterbliebenen der Lehrer an öffentlichen mittleren Schulen, d. h. an denjenigen öffentlichen Bildungsanstalten, die weder zu den öffentlichen Volksschulen noch zu den höheren Schulen gemäß § 6 des Gesetzes vom 27. März 1872 gehören.

Der Finanzausschuß des amerikanischen Senats ordnete an, die Kommissionsberichte über die Tarifvorlagen dem Repräsentantenhause zu Washington am Dienstag zu unterbreiten. — Die Repräsentantenkammer gab eine Bill aus, wonach das Territorium Utah zum Staate erklärt werden soll.

Die „Nat.-Ztg." bestätigt, daß der Reichskanzler sich dahin geäußert habe, daß die deutsche Gesetzgebung zur Bekämpfung der Anarchie genüge.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der bisher als Hilfsarbeiter im Reichsbankdirektorium beschäftigte Bankdirektor Schmiedecke ist zum Mitglied des Reichsbankdirektoriums ernannt worden.

Die ständige Kommission für die Vorarbeiten zum deutschen Arzneibuche legte dem Bundesrath einen Entwurf des Nachtrags zum Arzneibuche, enthaltend die Berichtigungen und Ergänzungen, vor und beantragte, der Bundesrath möge dem Entwurfe zustimmen und den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Vorschriften festsetzen, sowie den Reichskanzler zum Neudruck des berichtigten Arzneibuches zu ermächtigen.

Bei der Strafkammer III. des Landgerichts zu Hamburg wurde heute der Massenprozeß gegen die Eisenbahnschaffner und Viehhändler wegen Schädigung der Eisenbahnverwaltung durch Fahrkarten-Unterschlagung verhandelt. Angeklagt sind 51 Personen. Nach Verlesung der Anklageschrift ermahnt der Vorsitzende die Angeklagten, die Durchsteckungen, wie solche im Untersuchungsgefängnisse stattgefunden, zu unterlassen. Die Zahl der den Angeklagten zur Last gelegten Strafhandlungen beläuft sich auf 301 einzelne Fälle. Die Verhandlungen dürften 3 Tage lang dauern.

Bei der Verhandlung des Landesverrathsprozesses in Leipzig erklärten beide Angeklagte: Da in Folge der großen Entwicklung der deutschen Marine in den letzten drei bis vier Jahren in den französischen betheiligten Kreisen große Besorgniß entstanden sei, hätten sie die Ueberzeugung erlangt, daß die Kenntniß der deutschen Küstenbefestigungen Lücken und Mängel aufweise. Sie seien deshalb zu dem Plane gekommen, gemeinschaftlich auf eigene Verantwortung durch direkte Beobachtung ihre Kenntnisse zu erweitern und hätten zu diesem Zwecke eine englische Yacht gemiethet. Sie seien sich der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise nicht bewußt. Ueber ihre Beziehungen zum französischen Marineministerium wollten sich die Angeklagten nur dann auslassen, wenn die Oeffentlichkeit ausgeschlossen würde. Der Oberreichsanwalt findet keine Veranlassung, diesem Verlangen nachzukommen. Um 1 Uhr wird wegen Vernehmung der Sachverständigen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Vernehmung der Sachverständigen in geheimer Sitzung dauerte bis 4 Uhr Nachmittags. Fortsetzung morgen Vormittag 9 Uhr. Die Plaidoyers erfolgen morgen Nachmittag, wie man glaubt, in öffentlicher Sitzung.

Die Rede, welche der Abg. Gregr am Dienstag gelegentlich der Debatte über die böhmischen Ausnahmeverfügungen im österreichischen Abgeordnetenhause gehalten hat, erregt sogar in Böhmen selbst Unwillen. Die Blätter „Hlas-Naroda" und „Politik" protestiren mit Entschiedenheit gegen die Rede des Abg. Gregr. Ersteres spricht geradezu seine Zweifel an der politischen Zurechnungsfähigkeit Gregrs aus, letzteres schließt sich vollständig der Zurückweisung Gregrs durch den Minister Marquis Bacquehem an.

Die Mittheilungen französischer Blätter über den angeblichen Aufenthalt des Kriminalkommissars Tausche in Paris ist nach der „Voss. Ztg." falsch. Im Zusammenhange mit den Bomben, die hier unter der Adresse des Kaisers und des Kanzlers ankamen, ist weder eine Entsendung hiesiger Polizisten nach Paris erfolgt, noch sind französische Kriminalbeamte in dieser Angelegenheit nach Berlin abgeschickt worden.

Der Londoner „Standard" meldet aus Newyork: Die Bank hat den Staatsschutz benachrichtigt, daß die in Gold zahlbaren Forderungen die Höhe von 30 Millionen Dollars erreichen würden.

Meldungen aus Honolulu zufolge, wünscht Präsident Cleveland ein englisch-amerikanisches Protektorat über die Sandwich-Inseln auszuüben, sobald die Königin eingesetzt sein wird.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Vom geographischen Handbuch zur dritten Auflage (1893) von Andrees Handatlas mit besonderer Berücksichtigung der politischen kommerziellen und statistischen Verhältnisse, unter Mitwirkung von A. v. Danckelmann. H. Gebauer, E. Jung, F. v. Juraschek, O Krümmel, Ph. Paulitschke, W. Petzold, H. Polakowsky, J. Rein, S. Ruge herausgegeben von A. Scobel (Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig) liegen uns die Lieferungen 5—8 (Preis für jede Lieferung 60 Pf.) vor. Es sind hier die europäischen Länder zum Abschluß gebracht worden (Frankreich, Belgien, die Niederlande, Großbritannien und Irland, Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland), ferner ganz Afrika und Nordamerika. Die Bearbeitung zeigt dieselben Vorzüge, die schon bei der ersten Lieferung von uns anerkannt wurden: kräftige Betonung der wirthschaftsgeographischen und staatlichen Verhältnisse und übersichtliche, anregende Darstellung.

* Der letzte Sonntagsjäger. Humoristische Studie von Miris. Ansbach, Verlag von Max Eichinger. 1,50 Mark. Das kleine, schmuck ausgestattete Büchlein wird Jägern und Jagdverwandten eine Stunde der Erheiterung bieten. Es schildert in vierfüßigen, gereimten Trochäen mit Scherzen und witzigen Anspielungen, die der Jäger besser würdigen wird als der jagdfremde Laie, die Freuden und Leiden der Sonntagsjäger und gipfelt in der wehmüthigen Versicherung des Verfassers, daß es mit dem Humor unter den Waidmännern schlecht bestellt sein würde, wenn wirklich einmal die Zielscheibe aller Jägerwitze, die Gilde der Sonntagsjäger, durch das Gesetz beseitigt werden sollte.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Sophie** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Neumann** aus Inowrazlaw beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, im Dezember 1893.

Pauline Hamburger,
geb. **Jereslaw.**

Sophie Hamburger
Moritz Neumann
Verlobte.
Posen. Inowrazlaw.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maly Sprenger in Pieragienen mit Herrn Dr. med. R. Pfeiffer in Bonn. Fräul. Ida Burkhardt mit Hrn. Stabsarzt Dr. med. Max Timpe in Dresden. Fräul. Susanne Bode mit Herrn Rittergutsbesitzer Waldemar v. Biedersee in Magdeburg.

Verehelicht: Herr Ulrich von Puttkamer a. d. H. Deutsch-Karstenitz mit Frl. Anna Maria von Puttkamer-Pansin in Berlin.

Geboren: Eine Tochter: Hrn. Dr. med. Hube in Leipzig. Hrn. Dr. med. Mittag in Weferlingen.

Gestorben: Herr Dr. jur. Rich. Traine in Wiesbaden. Hr. Kronanwalt Ditzen in Hannover. Herr Forstassessor, Lieut. a. D. Paul Ehrhardt in Danzig. Herr Kreisgerichtsrath a. D. Thiele in Danzig. Herr Professor Dr. Rud. Thimm in Tilsit. Herr Rittergutsbesitzer Ludwig Rosenow in Dulzen. Herr Amtsgerichts-Rath a. D. Aug. Schrage in Nikolaiken. Herr Staatsanwalt a. D. Ed. Beckenstein in Braunsberg. Herr Paul Guiremand in Berlin. Herr Geh. Rechnungsrath, Ritter 2c. Adelbert Lichtenberg in Berlin. Herr Direktor Otto Marienfeld in Berlin. Frau Generallandschafts-Rath Anna Richter, geb. Schindelmeißer in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 15. Dez. Novität. zum 2. Male **Charleys Tante.** Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas. Sonnabend, d. 16. Dez. **Cavalleria Rusticana.** Hierauf: Novität. Zum 2. Male: **Nur kein Lieutenant.** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser und Th. Trotha. Zum Schluß: Novität. Zum 2. Male mit glänzend neuer Ausstattung. **Meißner Porzellan.** Pantomimisches Ballet in 1 Akt und 1 Vorspiel v. Goltnelli. 16533

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 16., Abds. 9 Uhr, in der Dümke'schen Colonnade:

Weihnachtsabend für Herren.

16524 **Der Vorstand.**

Verein junger Kaufleute.

Freitag, den 15. d. M., Abends 8½ Uhr, im Stern'schen Saale

Vortrag
des
Herrn Dr. med. A. Leppmann-Berlin:
„Aus der Naturgeschichte der Sonderlinge".

Eintrittskarten verabf. Herr **Licht.** Hiesige Nichtmitglieder, sowie Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt.

16169 Der Vorstand.

Die Unterzeichnete **eröffnet im Januar einen neuen** 16059

Tanz-Cursus
für Damen und Herren.

Meldungen dazu erbittet

Elise Funk,
Balletmeisterin,
St. Martin 46, bei Seeger.

Heute verschied nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Rentier Kaskel Placzek

im Alter von 68 Jahren. 16531

Dies zeigen tiefbetrübt an

Schwersenz, den 13. Dezember 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Freitag,** den 15. d. Mts., Nachmittags ½2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute früh ½3 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Rosalie Glückmann,
geb. **Kaplan,**

in 78. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Dresden, den 13. Dezember 1893.

Carl Samuel Glückmann,
Felicia Glückmann, geb. Elb,
16520 **nebst Kindern.**

Nachruf!

Am 11. d. Mts. verschied hierselbst der Rentier und Stadtverordnete

Herr Sigismund Wolfsohn.

Derselbe hat viele Jahre in unserer Stadt kommunale Ehrenämter mit großem Eifer und Treue stets verwaltet, hat das Interesse der Stadt zu jeder Zeit und zu aller Zufriedenheit wahrgenommen, so daß wir sein Andenken stets in Ehren halten werden.

Leicht sei ihm die Erde! 16549

Der Magistrat und Stadtverordneten.

Anfang Januar beginnen neue Lehrkurse für Handarbeit, Wäscheconfection, Schneidern, Nähmaschine und Glanzplätten, desgleichen die kaufmännischen Kurse in der Abth. **Handelsschule.**

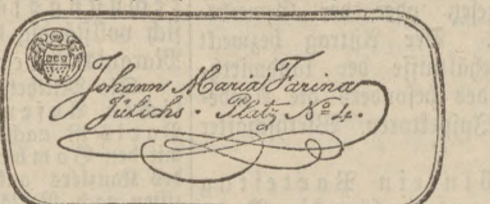
Anmeldungen erbittet rechtzeitig die 16548

Gewerbeschule „Frauenschutz", Posen, Petriplatz 3, II.

Auf der Welt-Ausstellung in Chicago 1893 wurde **meinem echten Kölnischen Wasser,** destillirt nach dem Original-Rezepte des Erfinders, die **Bronzene Medaille** (einzige und höchste Auszeichnung) zuerkannt.

Prämiirt auf den Weltausstellungen in: **London 1851, New-York 1853, London 1862, Oporto 1865, Cordoba 1871, Wien 1873, Santiago 1875, Philadelphia 1876, Capstadt 1877, Sydney 1879, Melbourne 1880, Boston 1883, Calcutta 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888 89 und in Kingston (Jamaica) 1891.**

Bekannt in allen Theilen der Erde unter der nachstehenden gesetzlich deponirten Etiquette:



Die Konsumenten, welche **das echte Kölnische Wasser, destillirt nach dem Original-Rezepte des Erfinders, meines Ahnen,** zu erhalten wünschen, bitte ich genau auf die vorstehende Etiquette, sowie auf meine Firma zu achten.

Köln, November 1893.

Johann Maria Farina
Jülichs-Platz Nro. 4
Patentirter Lieferant Kaiserlicher und
16385 Königlicher Höfe.

Neu! Neu!
Wichtig für jede Hausfrau.
Rostflecken
aus **Weißzeug** entfernt sofort die
die neu erfundene Flüssigkeit
Robigin,
ohne die Gewebefasern im Geringsten
16516 zu beschädigen.
Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.
Zu haben b. **Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3.



Prima Speisekartoffeln
in plombirten Säcken à 100 Pfd., billigst frei Gelaß.
Gruhl & Balogh, Vor dem Berliner Thor.

Lamberts Saal.

Heute (Freitag) Abend 8 Uhr:

Zweites Sinfonie-Concert

der Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.

Entree 50 Pf.

Vorverkaufbillets à 40 Pf. in den Geschäften der Herren:
Schubert, Ritterstr. u. Petripl. **Opitz,** Wilhelmspl. **Schleh,** Petripl.
16537 **E. P. Schmidt,** Stabshoboist.

Von dem Herrn Landeshauptmann der Provinz Posen bin ich beauftragt, die am 1. Januar 1894 fälligen Zinsscheine der

3½% Posener Provinzial-Anleihe-Scheine

vom 15. Dezember cr. ab einzulösen.

Heimann Saul,
16528 **Bankgeschäft.**

Max Schaper,
Atelier für Photographie
empfiehlt sich zur Anfertigung aller **Arten von Photogrammen** (von Medaillon bis Lebensgröße.)
Specialität!
Uebermalen von Photographien **in Oel-, Aquarell- und Pastellfarben.** 16157
Platinotypieen.
Celloïdin-Bilder.
Vergrößerungen auch nach den allerkleinsten Original-Photographieen in **sauberster Ausführung.**
Schnellste Lieferung! Civile Preise!

Jetzt Alter Markt 45.
M. Hilscher,
Cigarettenfabrik Helios,
en gros — en detail.
empfiehlt seine Fabrikate, sowie 16454
egyptische und russische Cigaretten.
Sortirtes Lager von **Cigarren, Havanna-Importen 1893er Ernte.**
Rauch- und Schnupftabak.
Jetzt Alter Markt 45,
Ecke Büttelstraße.

Münchener Löwenbräu

hat auf der **Weltausstellung** in **Chicago** die **höchste Auszeichnung** erhalten. 15080

Dasselbe ist in Gebinden jeder Größe und Flaschen stets vorräthig beim General-Vertreter

Fernsprechanschluß Nr. 131. **Oscar Stiller,**
Breitestr. 12.



Schaukel- u. Spielpferde, Koffer- Hand- u. Reisetaschen, Schultaschen in vorzüglicher Haltbarkeit, sämmtliche Reit-, Fahr- und Reiseutensilien, Schlittengeläute 2c.

empfiehlt in größter Auswahl billigst 16521

Julius Latz, Sattlerwaarenfabrik,
Markt 10, parterre und I. Etage.

V. Birkholz,
Berlin SW. 61,



Belle-Allianceplatz 6a.
Deutschlands Erstes und größtes Spezialgeschäft für den Eissport.

Empfiehlt für die Saison 1893/94: **20 000 Paar Schlittschuhe** in hervorragenden **Neuheiten** in einfacher sowie in hocheleganter Ausführung. **5000 Paar Original Norwegischer Schneeschuhe, Knöchelgelenkhalter, Fahrräder.** 158?7

Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 4 Uhr Nachm.,
Gottesdienst.
Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm.,
Gottesdienst.
3½ Uhr Nachm.,
Jugendgottesdienst.

Interimssynagoge der Alten u. Neuen Betschule.
18526 **Keilers Saal.**
Gottesdienst.
Freitag, d. 15. d., Nachm. 3¾ U.
Sonnabend, d. 16. d., Vorm. 9 U.

Von der **Deutschen Hypothekenbank** in **Meiningen** bin ich beauftragt, die am **1. Januar 1894** fälligen Coupons ihrer Hypothekenpfandbriefe vom 15. Dezember cr. ab einzulösen. 16529

Heimann Saul,
Bankgeschäft.

Frische Perigord-Trüffeln, Mast-Puten, Enten, Rehrücken und Keulen, Ostender Seezungen, Steinbutten, Zander u. Schellfisch

in allen Größen. 16551

S. Samter jr.

Tägliche Sendungen von frischen engl. Natives Austern, lebende Hummern, frischen Silberlachs, Steinbutten, Seezungen, Zander, Hechte und Karpfen

empfiehlt 16538

A. Cichowicz.

Ein gut erh. **Stutzflügel** (Irmler) ist wegen Mangel an Raum z. v. od. gegen ein gutes Pianino umzutauschen. Zu erfr. Paulikirchstr. 3, 1 Tr. l. 16547

Tuch-Reste
passend zu Anzügen, bedeutend unter Fabrikpreis.
M. Baruch,
16534 **Markt 83 I.**



Anton Wunsch
Posen, Mylius Hotel.
Größte Auswahl v.
Spielwaaren,
Turngeräthen,
Wiegepferden und
Velocipeden. (16329

Kochfrau Jasińska wohnt Wallischei Nr 50, Hof pt. 16539

Unmittelbar hinter 72 000 M. Bankgelder werden 12 000 resp. 9000 M. zu 5 Proz. verlangt. Näheres i. d. Exped. d. Zeitung. 16428

Ein **Schadchen,** in der Provinz bekannt, **wird gesucht.** Adressen S. R. 20 Exped. dies. Zeitung erbeten. 16541

Verlaufen ein **gelber Dachshund,** mit **Halsband u. Beißkorb,** gegen Belohnung abzugeben bei 16558

Kühne, Jersitz,
Kaiser Wilhelmstr. 16, part.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
15882] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Der Kanal Bordeaux-Narbonne.

(Canal des deux Mers.)



Das Erscheinen eines russischen Geschwaders im Mittelländischen Meere, speziell der Besuch desselben im französischen Kriegshafen von Toulon hat in Frankreich den alten Gedanken, einen Kanal von Bordeaux am Atlantischen Ozean bis Narbonne am Mittelmeer herzustellen, von Neuem auf die Tagesordnung gebracht. Es ist einleuchtend, daß ein solcher Kanal, der, ähnlich wie dies für die deutsche Kriegsmarine durch Schaffung des Nord-Ostsee-Kanals bewirkt wird, der in zwei Meeresgebieten getrennten französischen Kriegsflotte jederzeit eine Vereinigung ermöglicht, von hoher militärischer und namentlich auch politischer Bedeutung für die Aktionsfähigkeit Frankreichs zur See sein muß. Und daher schreibt sich auch in der Gegenwart, wo der Nord-Ostseekanal seiner baldigen Vollendung entgegengeht, das Interesse Frankreichs an diesem Projekt, zumal die maritimen Machtverhältnisse im Mittelmeer dem Anschein nach durch Rußland einer gründlichen Aenderung entgegengehen werden. Wir bieten daher unseren Lesern heute eine Kartenskizze des geplanten, technisch außerordentlich bedeutenden Kanalunternehmens, wozu Folgendes zu bemerken ist:

Der französische Süd-West-Kanal, oder auch der Kanal der zwei Meere, wie die „France militaire" ihn nennt, ist 1882 von dem Handelsminister Herisson im Ministerium Duclerc ausgearbeitet worden. Im Mai 1886 wandte sich Deloncle im Ministerium Brisson der Arbeit wieder zu, eine eingesetzte Spezialkommission sprach sich enthusiastisch für die Ausführung aus. Aber 1888 tauchte das Projekt eines Kanals Rouen-Paris auf, welches natürlich großen Anklang fand, der Gedanke, daß Paris Seestadt werde, erwärmte die Köpfe, die Veranschlagung der Kosten auf zwei Milliarden wurde kaum beachtet. Wieder hat die Sache fünf Jahre geruht, nun aber hat der Besuch des russischen Geschwaders in Verbindung mit den oben erwähnten Umständen den Franzosen wieder scharf ins Bewußtsein gerufen, daß sie im Kriegsfalle ihre Flotten nicht vereinigen, daß ihre Panzer im Mittelmeer sich gefangen finden können. Das Kanalprojekt wurde der französischen Kammer in der Form eines Gesetzentwurfes (Projet de loi) von Herrn Bartissol vorgelegt. Nach dem Entwurf soll der Kanal 327 Seemeilen lang, im Durchschnitte 144 Fuß (43,8 Meter), an den Ausweichstellen 206 Fuß (62,8 Meter) breit und 27 Fuß (8,2 Meter) tief werden und dabei 22 Doppelschleusen von je 600 Fuß Länge und 80 Fuß Breite bekommen.*) Von den Docken in Bordeaux ausgehend, würde er eine beträchtliche Strecke an der linken Uferseite der Garonne entlang ziehen, wobei sich die ersten bedeutenden Bauschwierigkeiten zwischen Castet und Castelsarrasin einstellen würden. Von Castet aus würde er an dem rechten Garonne-Ufer weitergeführt werden und den Fluß nordwestlich von Toulouse wieder durchsetzen, in welcher Stadt das Projekt die Anlage großer Marine-Etablissements im Auge hat. Südlich von Toulouse soll der Kanal den Fluß ein drittes Mal kreuzen und dann durch die Päße von Naurousse, Castelnaudary, Carcassonne, Moux und Montedon gehen und bei Narbonne im Golfe von Lion münden. Unsere Leser finden die Kanallinie in der Kartenskizze deutlich verzeichnet, ebenso die sämmtlichen genannten Städte. Im Allgemeinen folgt der Kanal des deux-Mers der Richtung der Garonne bezw. des schon im Jahre 1667 angelegten Kanal du Midi, der damals mit Recht als das hervorragendste Bauwerk seiner Zeit galt. Die Ausführung großartig projektirter Wasserbauten ist in Frankreich nichts Außergewöhnliches.

In den maritimen Verhältnissen des europäischen Westens würde die Ausführung dieses bedeutenden Kanalprojektes eine ungeheure politische und wirthschaftliche Umwälzung bewirken, da der Verkehr zwischen den Häfen der Ost-, Nordsee, des Kanals La Manche, ferner zwischen der französischen Küste des Atlantischen Ozeans u. s. w. und den Mittelmeerhäfen nicht mehr durch die Straße von Gibraltar, sondern durch den „Kanal der beiden Meere" vermittelt würde, sodaß die Umschiffung der pyrenäischen Halbinsel vermieden werden könnte. Der Eingang in das Mittelmeer vom Westen her würde nicht mehr von England bei Gibraltar, sondern von Frankreich beherrscht, die Position von Gibraltar, sowie im Weiteren überhaupt die ganze Machtstellung Englands im Mittelmeere ernstlich erschüttert werden. Von dieser Einwirkung des Kanals giebt die Zeichnung oben rechts in unserem Kartenbilde, wo die Fahrtverschiebung**) zwischen dem nördlichen atlantischen Ozean und dem Mittelmeer veranschaulicht ist, eine deutliche Vorstellung.

---

*) Zum Vergleich seien hier die entsprechenden Maße des deutschen Nord-Ostsee-Kanals angeführt: derselbe ist 93,6 Kilom. lang, 9 Meter tief, 65 Meter breit und hat nur zwei Endschleusen zum Schutze gegen die Meeresfluthen.

**) Die durch den Kanal hervorgerufenen neuen Schifffahrtswege sind durch starke Strichlinien dargestellt.

Polnisches.

Posen, 14. Dezember.

* Die Lügennachricht des „Kuryer Pozn.", durch welche der Briefwechsel zwischen dem Reichskanzler und dem hiesigen Erzbischof geleugnet und als falsch erklärt werden sollte, hat ihren Zweck nicht erreicht. Das „Dementi" war zwar, nachdem es Gnade vor den Augen des „ollen ehrlichen" „Berl. Tagebl." gefunden hatte, durch viele Blätter gegangen, alle diese Blätter nehmen jetzt aber auch von der gestern von uns erwähnten Mittheilung der „Freis. Ztg." Notiz und machen so das Intriguenspiel des „Kuryer Pozn." zu Schanden.

d. Zu dem Handelsvertrage mit Rumänien, welcher bekanntlich in der gestrigen Reichstagssitzung genehmigt worden ist und für welchen auch die polnische Fraktion gestimmt hat, bemerkt der „Goniec Wielk.":

„Wenn die heutige polnische Fraktion ihre Politik auf die Wiener Traktate stützte, so wäre ihr Verhalten in dieser Frage sehr einfach, sie würde sich der Abstimmung enthalten; denn, indem sie Wohlergehen nicht nur sich, sondern auch den Landsleuten unter russischer Herrschaft wünschte, würde sie sich gegen jeden Kampf oder gegen Zollverträge, welche uns, die Kinder einer Mutter, von einander scheiden, erklären. Die Zeiten dieser polnischen Politik sind zwar gegenwärtig vorbei, aber nicht unwiederbringlich."

d. **Die Anzahl der Schulkinder in den Volksschulen** des Regierungsbezirks Posen betrug im Anfang d. J. 200 207, von denen 150 018 katholischer, 47 153 evangelischer, 3019 israelitischer Konfession waren; sie wurden unterrichtet von 1425 katholischen, 863 evangelischen, 56 israelitischen Lehrern. Im Regierungsbezirk Bromberg wurden die Volksschulen im Anfange d. J. von 106 523 Schulkindern besucht, davon 61 953 katholischen, 42 388 evangelischen, 2090 israelitischen; den Unterricht ertheilten 727 evangelische, 632 katholische, 36 israelitische Lehrer. Ganz richtig bemerkt der „Dziennik Pozn.", daß im Verhältniß zur Anzahl der katholischen Kinder die der katholischen Lehrer zu gering, im Verhältniß zur Anzahl der evangelischen Kinder die der evangelischen Lehrer zu groß sei; und doch werde andauernd von „Gleichberechtigung der katholischen Bevölkerung" gesprochen! Möge nur der „Dziennik Pozn." angeben, auf welche Weise die Anzahl der katholischen Lehrer vermehrt werden könnte. Widmen sich mehr Polen dem Lehrerberufe, dann würden unzweifelhaft bei dem Mangel an Lehrkräften mehr katholische Lehrer angestellt werden.

d. **Ein katholischer Gesellenverein** ist bei der hiesigen Franziskanerkirche, der Kirche der deutschen Katholiken, gegründet worden. Vorigen Sonntag hatte eine Deputation des Vereins eine Audienz beim Erzbischof, welcher die Mitglieder zur Glaubenstreue aufforderte und denselben seinen Segen ertheilte.

d. **In Jersitz** bei Posen ist am 12. d. M. in Anwesenheit des Kreis-Schulinspektors Schwalbe die staatliche Fortbildungsschule mit 150 Handwerks-Lehrlingen, welche vorwiegend polnischer Nationalität sind, eröffnet worden. Diese Schule hat sechs Klassen, von denen je zwei Parallelklassen sind. In den beiden oberen Parallelklassen unterrichten die Lehrer Knothe und Kuß, in den beiden mittleren Klassen die Lehrer Höble und Hertel, in den beiden unteren Klassen die Lehrer Kloß und Reichelt. Unterricht wird ertheilt von 7½ bis 9½ Uhr Abends, und zwar im Deutschen und Rechnen.

Aus der Provinz Posen.

⊙ **Argenau,** 13. Dez. [Eisenbahnunglück. Lehrerverein. Warnung. Theater.] Dienstag, 12. d. Mts., stießen auf der Rübenbahn zwischen Rittergut Wierzbiczanie und der Zuckerfabrik Wierzchoslawitz durch Unachtsamkeit des einen Zugführers zwei Rübenzüge zusammen. Es wurden dabei vier Personen stark verletzt. Der Zugführer Osjmyna aus Wierzchoslawitz, der Heizer Czazok aus Dombin, der Zugführer Plath u. der Heizer Szwytalski aus Spittel. Heizer Czazok ist stark verbrüht und in das Krankenhaus nach Inowrazlaw gebracht worden. Bei den beiden letzten wird wahrscheinlich eine Fußamputation nothwendig sein. Die Lokomotiven sowohl wie die Wagen wurden stark beschädigt. — Im hiesigen Lehrerverein hielt Lehrer Renz-Glinno einen Vortrag über „Wie ist das Interesse für die Volksschule zu heben nnd zu pflegen?" Sodann wurde die Abhaltung eines Lehrer-Vergnügens beschlossen. — Wie vorsichtig man bei Abschlüssen mit Berliner Großhändlern sein muß, hat ein hiesiger Molkereibesitzer zu seinem Schaden erfahren. Der Großhändler verweigerte nämlich, als das Konto schon ziemlich hoch auf-

---

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[61. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Das wissen Sie ja schon, daß ich am Vormittage jenes verhängnißvollen Tages einen heftigen Auftritt mit Borkhausen gehabt hatte, und zwar über jenes Mädchen, das es mir damals angethan, die Josefa. Als darüber der alte Mann seinen Anfall bekam, sprang ich aufs Pferd und ritt wie toll nach Bonn, um die von Thießen vorgeschriebene Arznei zu holen. Während ich aber in der Apotheke saß und der Provisor die Geschichte zusammenbraute, kühlte ich soweit ab, daß ich ruhiger überlegen konnte. Ich liebte Borkhausen nicht, und er mich nicht. Von Achtung oder gar Ehrerbietung konnte gegen einen Mann von seinen Lebensgewohnheiten nicht wohl die Rede sein. Und was das Pflichtgefühl anbetraf, so fühlte ich mich dessen ledig gegen ihn, der auf Wortklauberei gestützt mir entziehen wollte, was mir zukam, und sich damit brüstete, daß er nicht wortbrüchig würde. Ich will mich nicht entschuldigen, mich nicht besser machen als ich bin, aber begreiflich möchte ich Ihnen machen, wie alles so kommen konnte. Ich schalt mich einen Thoren, daß ich so ängstlich darauf bedacht war, einem Manne das Leben zu erhalten, der bei verlängerter Lebensdauer die erste Gelegenheit benutzen würde, um mich abermals auf die Straße zu werfen, wie er es schon einmal gethan hatte. Wenn er jetzt stürbe und ich die Erbschaft anträte, konnte ich Josefa heirathen und kein Teufel hatte ein Wort dreinzureden.

Als ich wieder aus Bonn herausritt, geschah es weder im Galopp noch im Trabe, sondern im langsamsten Schritt. Der böse Gedankengang schlug immer tiefere Wurzel in mir. Welchen Dank würde ich ernten, wenn ich durch meine thörichte Eile Borkhausens Leben rettete? Und welcher Vorwurf konnte mich treffen, wenn meine Langsamkeit sein Ende verschuldete? Wer konnte mir eine böse Absicht nachweisen? Nur mein eigenes Gewissen, und mit dem, so meinte ich zähneknirschend, würde ich schon fertig werden. Den halben Weg bis Siegmar hatte ich zurückgelegt, als diese Erwägungen im Kampfe mit den besseren Regungen die Uebermacht erlangten. Und dann trat etwas hinzu, was man bei Uebelthätern und Verbrechern oft beobachtet hat, die bei aller Verworfenheit das Bedürfniß empfinden, den letzten Rest von Selbstachtung nicht zu verlieren, und die darüber auf Vorspiegelungen verfallen, die doch im Grunde ein gotteslästerlicher Aberglaube sind. Der eine meint, in der Bibel eine Rechtfertigung seines Thuns zu finden, ein anderer argumentirt, wenn er irgend etwas Gefährliches ausführt, ehe er an das Verbrechen geht, Gott müsse dies wohl billigen, da er ihn sonst die Gefahr nicht bestehen lassen würde; noch andere vergröbern die Geschichte, indem sie ihre letzten Entschlüsse vom Eintreffen dieses oder jenes Vorzeichens abhängig machen; es ist alles gräuelvoller Unsinn, aber in der menschlichen Natur begründet deren unermeßliche Selbstsucht sogar für die eigenen Fehler und Verbrechen immer einen andern oder ein anderes verantwortlich machen will.

„Etwas Aehnliches fiel mir ein; ich stieg vom Pferde ab und stellte es in eine Fuhrmannsschenke ein, ich wollte eine oder zwei Stunden zögern. Wollte Gott nicht das Ende des alten Borkhausen, dann konnte er sein Leben so lange verlängern, bis ich kam; wollte er es aber, dann mochte er ihn jetzt sterben lassen, und ich vollführte nur seinen Willen, indem ich nicht voreilig mit Arzneien dazwischen griff; es war ein einfältiger Selbstbetrug und gotteslästerlicher Unsinn, aber welchem Unsinn ist der Mensch nicht zugänglich, wenn Leidenschaft, Zorn und Haß sein Gehirn umnebeln?

Ich lief auf einem kleinen Hohlweg zum Rhein hinunter in tollen Sätzen und Sprüngen, als könnte ich dadurch die widerstreitenden Stimmen in meinem Innern übertäuben, dann wieder auf einem schmalen Pfade hinauf, über die Landstraße hinüber und landeinwärts. Mich jagte und hetzte die Geißel, die ich mir selbst gedreht hatte. Erschöpft warf ich mich endlich unter eine Eiche; dort habe ich lange gelegen und bin mir vorgekommen, als hätte ich den Mord vollbracht, den alle Sophismen nicht von meinen Schultern genommen haben würden, wenn in jener Zwischenzeit der alte Mann wirklich gestorben wäre. Unter den Tollheiten, die mir durch den Kopf gingen, ist mir noch eine besonders erinnerlich; mir fiel die Stelle der Ilias ein, wo von den weissagenden Eichen von Dodona die Rede ist, und ich horchte, ob ich nicht aus dem Rauschen des Baumes, unter dem ich lag, aufmunternde oder abmahnende Laute heraushören könnte. Wenn ich gewußt hätte, wie die römischen Auguren den Schrei und den Flug der Vögel deuteten, ich hätte auch danach ausgeschaut. Und unter allen diesen Narrheiten brandete noch als tiefer, dunkler Strom das Bewußtsein, daß ich ein Verbrechen begehe oder schon begangen habe. Es war wie die blutige Grundfarbe, die sich durch kein Waschen und Uebermalen vertilgen läßt, und immer wieder hindurchschimmert, wie das trübe Sumpfwasser, das unter der trüglichen Grashülle immer hervorquillt. Ein leichtlebiger Mensch bin ich eigentlich nie gewesen, aber in

gelaufen war, plötzlich unter allerlei nichtigen Vorwänden jedwede Zahlung. Leider dürfte die angestrengte Klage nach den zu spät eingezogenen Erkundigungen dem Kläger noch die Kosten auferlegen. — Seit gestern gastirt hier die Theatergesellschaft Gulitz. Die Leistungen waren gut, der Besuch schwach.

<< **Meseritz**, 13. Dez. [Aus der Stadtverordneten-Versamlung. Jagdscheine. Maul- und Klauenseuche.] In der heute abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten widmete zunächst Bürgermeister Dollega dem unlängst verstorbenen Beigeordneten Fischer einen ehrenden Nachruf. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde bekannt gegeben, daß die kgl. Regierung zu Posen die vorgeschlagene Erhöhung der Gemeindeabgaben von Forensen, juristischen Personen und gewerblichen Anlagen auf 250 Proz. genehmigt hat. Bezüglich der hier geplanten Reichsbank-Nebenstelle lag ein Anschreiben der Reichsbank-Hauptstelle zu Posen vor. Hiernach ertheilt die Letztere zur Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle unter Annahme der von Seiten der städtischen Verwaltung mit dem zukünftigen Verwalter, Herrn Pastor, vereinbarten Bedingungen die Zustimmung. Der Eröffnungstermin der Nebenstelle ist vorläufig noch nicht bekannt. — Vom hiesigen Landrathsamte sind vom 1. Oktober bis 7. Dez. d. J. 145 Jagdscheine ausgestellt worden. — In Kalau, wo kürzlich unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche abermals ausgebrochen war, ist dieselbe erloschen und die verfügte Sperre aufgehoben.

ƺ **Ostrowo**, 12. Dez. [Ausstellung für Lehrlingsarbeiten. Neue Kirchengemeinde. Verfügung des Landraths.] Am Sonntag, den 17., und Montag, den 18. Dezember cr., in der Zeit von 2 bis 8 Uhr Nachmittags, wird im Saale der Frau Hofmanska hierselbst eine Ausstellung von Arbeiten gewerblicher Lehrlinge stattfinden. Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände müssen bereits am 15. bezw. 16. Dezember von 2 bis 5 Uhr Nachmittags angemeldet und dem Ausstellungskomitee überwiesen werden. — Mit Genehmigung des Kultusministers und des evangelischen Ober-Kirchenrathes, sowie nach Anhörung der Betheiligten ist vom königlichen Konsistorium der Provinz Posen und von der königlichen Regierung festgesetzt worden, daß vom 1. Januar 1894 ab die Evangelischen folgender, sämmtlich im Kreise Adelnau belegenen Ortschaften. nämlich: Sulmierzyce mit Vorstadt Blonie, Chwaliszew I Gut und Gemeinde, Chwaliszew II Gut und Gemeinde, jedoch mit Ausschluß des Abbaues Lisy und der Försterei Sophienau und des Forstgutsbezirks Paulshof aus den Kirchengemeinden Adelnau bezw. Krotoschin ausgepfarrt und zu einer Kirchengemeinde Sulmierzyce vereinigt werden, welche mit der Kirchengemeinde Adelnau unter einem gemeinsamen Pfarramt verbunden wird. Die Kirchengemeinde Adelnau hat das auf ihren Namen eingetragene Bethausgrundstück in Sulmierzyce, sowie die fünf im Nießbrauche des Kantors zu Sulmierzyce stehenden Parzellen von nahezu 2½ Hektar unentgeltlich an die neugegründete Kirchengemeinde abgetreten. — Nunmehr hat auch der Landrath des Kreises Adelnau unter Zustimmung des Kreisausschusses verfügt, daß vom heutigen Tage ab im Umfange des Kreises Adelnau die Herstellung von Holzsärgen nur in der Weise erfolgen darf, daß der Boden nicht angenagelt, sondern angeschraubt und die Fugen immer mit Pech ausgegossen werden. Ferner muß jeder zur Beerdigung benutzte Sarg mit einer mindestens drei Centimeter starken Schicht Sägespäne bedeckt sein. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafen bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft geahndet werden.

O. **Rogasen**, 13. Dez. [Besitzveränderung. Zwangsversteigerung.] Das im Kreise Obornik belegene Rittergut Wlokno mit dem Mühlenvorwerk Borowice, ca. 2880 Morgen groß, ist von Frau v. Wierzbinska an Herrn J. von Doberzyckt verkauft worden. — Ferner wird das im Kreise Obornik belegene Rittergut Bialenzyn am 15. Februar k. J. vor dem hiesigen Amtsgericht im Wege der Zwangsvollstreckung verkauft werden. Das Gut ist mit 3736,62 Mark Reinertrag und einer Fläche von 477,02,68 Hektar zur Grundsteuer und mit 987 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

☞ **Schneidemühl**, 13. Dez. [Antisemitisches. Vertheilte Gaben.] Auf Anregung des hier jüngst gegründeten deutschsozialen Reformvereins hielt gestern Abend der Reichstags-Abgeordnete Professor Dr. Paul Förster in dem Röderschen Saale hierselbst vor einer mehr als 1000 Köpfe zählenden Versammlung einen Vortrag über den Kapitalantisemitismus. Nach Schluß des dreistündigen Vortrages fand ein Kommers statt. Auch erklärten wiederum 21 Personen ihren Beitritt zu dem Vereine. — Die durch das Brunnenunglück geschädigten Bürger unserer Stadt haben heute aus den gesammelten Unterstützungsgeldern zusammen 7834,36 M. für Miethsausfälle pro Januar bis inkl. März k. J. angewiesen erhalten. Die Hausbesitzer-Vereine zu Plauen, Bautzen, Potsdam und der Schönhauser in Berlin haben 214 Mark Unterstützungsgelder dem hiesigen Hausbesitzerverein übermittelt.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 13. Dez. [Zuckerfabrik.] Die Gründung einer Zuckerfabrik in Crone an der Brahe wird jetzt in den hiesigen landwirthschaftlichen Kreisen eifrigst erörtert. Auch der landwirthschaftliche Verein Crone an der Brahe hat zu der Gründung der Zuckerfabrik Stellung genommen und ladet jetzt alle Groß- und Klein-Grundbesitzer, die sich für den Anbau von Rüben interessiren, zu einer Besprechung am 18. dieses Monats ein. Man ist übrigens allgemein der Ansicht, daß das Projekt zu Stande kommen wird. Die finanzielle Frage dürfte bei dieser Gründung in derselben Weise, wie bei den anderen Zuckerfabriken durch Ausgabe von Aktien beziehungsweise Antheilscheinen gelöst werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

g. **Breslau**, 13. Dez. [Deutsche Friedens-Gesellschaft.] Gestern fand hier eine zahlreich von Damen und Herren besuchte Versammlung statt, um über die Gründung einer Breslauer Ortsgruppe der deutschen Friedensgesellschaft Beschluß zu fassen. Rechtsanwalt Heilberg setzte in längerer Ansprache die Ziele der Friedensgesellschaft auseinander und wies darauf hin, daß Deutschland in dieser Bewegung hinter anderen Ländern noch weit zurückstehe. Das Grundprinzip der Friedensgesellschaft müsse zu einem Bestandtheile der öffentlichen Meinung gemacht werden, es gelte diejenigen für die Idee zu gewinnen, welche in den verschiedenen Staaten die Tonangebenden sind. Wohlfeiler Spott werde freilich nicht ausbleiben; aber schon die äußeren Vortheile, die Ersparnisse an Menschenleben, an öffentlichen und privaten Mitteln, die Aufbesserung der öffentlichen Moral seien so groß, daß man nicht vor den Schwierigkeiten zurückweichen dürfe. Nachdem auch noch Landtagsabgeordneter Oberlehrer Wetekamp für die Gründung einer Ortsgruppe eingetreten war, beschloß die Versammlung für Schlesien und Breslau die Gründung einer Ortsgruppe der deutschen Friedensgesellschaft. Die konstituirende Versammlung wird im Januar n. J. abgehalten werden.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Berlin**, 12. Dez. Keine Stadt in Posen klagt wohl so oft vor dem Bundesamt wie Inowrazlaw. Am letzten Sonnabend klagte erwähnte Stadt gegen Kunowo. Der Beklagte erhob, wie es so oft vorkam, gegen Inowrazlaw die Beschuldigung, eine alte Wittwe ohne Aufforderung unterstützt zu haben, um sie dann abzuschieben. Für fragliche Wittwe waren im Ganzen nur 20 M. ausgegeben worden, 15 M. Unterstützung und 5 M. für ihre Beerdigung. Beim Anzuge in Inowrazlaw wurde die 84 Jahre alte Greisin dem Armenarzt vorgeführt; letzterer stellte fest, daß die Frau am grauen Staar litt und arbeitsunfähig war. Man legte ihr nahe, um Unterstützung anzuhalten, was die Wittwe sich nicht zweimal sagen ließ. Kunowo lehnte später die Rückerstattung ab, da Inowrazlaw Unterstützung gewährt habe, ohne daß die unterstützte Person aus eigenem Antriebe um Unterstützung gebeten habe. Der Bezirksausschuß Bromberg wies Inowrazlaw mit der Klage kostenpflichtig ab und zwar in der Annahme, daß eine Unterstützung, welche ohne Antrieb der betreffenden Person gewährt worden ist, nicht als Akt der Armenpflege, sondern als Mittel zur Abschiebung anzusehen ist. Die Beerdigungskosten wurden aber zugebilligt, da diese nicht als Mittel zur Abschiebung anzusehen seien. Hiergegen legte Inowrazlaw Berufung beim Bundesamt ein, betheuerte seine gute Absichten und meinte, ein Armenverband habe die Pflicht, sich um solche arme Geschöpfe rechtzeitig zu bekümmern, damit letztere nicht verkommen. Das Bundesamt hielt im vorliegenden Falle Hilfsbedürftigkeit für wirklich vorliegend und entschied zu Gunsten des Klägers Inowrazlaw, obgleich erwiesen war, daß die Wittwe nicht aus eigenem Antriebe um Unterstützung gebeten hatte. Das Urtheil des Bezirksausschuß Bromberg wurde daher abgeändert und Kunowo nach dem Klageantrag verurtheilt.

* **Berlin**, 13. Dez. Mit einer Anklage wegen versuchten Mordes hatte sich am Mittwoch das Schwurgericht des Berliner Landgerichts I. gegen den Zimmermann Wilhelm Schlodinski und dessen Geliebte, die Näherin Ostrowska zu beschäftigen. Beide waren beschuldigt, in der Nacht zum 25. September d. J. einen Mordanschlag gegen die Ehefrau des Schlodinski ausgeführt zu haben. Während der Verhandlung wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, da aus der öffentlichen Verhandlung den guten Sitten Gefahr drohte. Der Angeklagte ist seit dem Jahre 1882 mit seiner um 20 Jahre älteren Ehefrau verheirathet und lebte mit derselben ganz friedlich, bis er die Mitangeklagte Ostrowska kennen lernte. Letztere ist gleichfalls verheirathet, sie war jedoch vereinsamt, da ihr Ehemann eine längere Zuchthausstrafe abzumachen hatte. Zwischen ihr und dem Schlodinski entwickelte sich ein Verhältniß, dessen Bestehen von den Beiden vor der Frau Schlodinski absolut nicht geheim gehalten wurde. Als diese ihrem Ehemann Vorhaltungen machte, bekam sie Prügel, schließlich mußte sie es wohl oder übel dulden, daß ihr Ehemann die Ostrowska in ihre eigene Wohnung nahm, mit dieser die beste Stube bezog und ihr selbst eine Kammer überließ, in welcher sie in Gemeinschaft mit ihrem 6 Jahre alten Enkel Karl Neugebauer und der kleinen Tochter der Ostrowska zu schlafen hatte. Als sie in der Nacht zum 25. September noch mit offenen Augen in ihrem Bett lag, hörte sie, ihrer Behauptung nach, im Nebenzimmer ein Flüstern der beiden Angeklagten und es war ihr so, als aus dem Munde der Ostrowska in eindringlichem Tone die Worte kamen: „Wilhelm, Du machst mit der Alten nun ein Ende!" Ehe sie über die Bedeutung dieser Worte noch ganz klar geworden war, öffnete sich die Thür und während sie sich schlafend stellte, schlich ihr Ehemann Schlodinski an ihr Bett, warf ihr eine Schlinge über den Kopf und versuchte dieselbe zuzuziehen. Es gelang ihm dies nicht. Frau Schlodinski brachte ihre beiden Hände zwischen die Schlinge und versuchte zu schreien; da war aber auch schon die Ostrowska an ihrem Bett und versuchte ihr den Mund zu verstopfen. Durch den Lärm war mittlerweile der sechsjährige Knabe Neugebauer aufgewacht und fing so lebhaft zu schreien an, daß die beiden Angeklagten sich in ihr Zimmer zurückzogen. Die Ueberfallene flüchtete zu Nachbarsleuten, denen sie zur Bekräftigung der Wahrheit die noch um ihren Hals befindliche Schlinge vorwies. — Die beiden Angeklagten stellten die Sache so dar, als ob es sich hier um ein Märchen handele, von der Frau Schlodinska ersonnen, um ihren Rachedurst zu stillen. Sie behaupteten, daß sie in jener Nacht durch lebhaftes Geschrei der Frau S. aus dem Schlafe geweckt worden seien. Als sie hinaus geeilt seien, hätten sie die Frau im bloßen Hemde auf der Truppe sitzend gefunden und um ihren Hals einen Strick, auf welchen deutend sie behauptet habe, man habe sie ermorden wollen. — In einer umfangreichen Beweisaufnahme suchte die Anklagebehörde den Geschworenen den Beweis zu erbringen, daß diese Darstellung der Angeklagten unwahr sei. Da war zunächst der sechsjährige Enkel, welcher dabei blieb, daß in der kritischen Nacht die beiden Angeklagten am Bett der Großmutter gestanden und versucht hätten, derselben den Strick um den Hals zuzuziehen. Eine Nachbarin hatte deutlich den Lärm in der Kammer der Frau S. gehört. Ein anderer Zeuge will gehört haben, wie der Angeklagte eines Tages, als die Ostrowska wieder auf ihn eingeredet, „mit der Alten ein Ende zu machen, auf Polnisch antwortete: „Zwei Köpfe gehen nicht für einen." Die Ostrowska soll darauf erwidert haben: „Ach was, dann bekommen wir zehn Jahre Zuchthaus, am Ende kommen wir in eine Zelle und dann werden wir es schon aushalten." Die Geschworenen verneinten nach längerer Berathung die Schuldfragen, worauf der Staatsanwalt die Freisprechung beantragte, die der Gerichtshof auch beschloß.

* **Königsberg**, 13. Dez. [Wegen Majestätsbeleidigung] wurde in der gestrigen Sitzung der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Malergehilfe Hermann Paul aus Wehlau zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 13. Dez. An der Zentralmarkthalle überfallen wurde am Dienstag Abend die Arbeiterfrau Anna Rode. In der Nähe der Eisenbahn-Ueberführung am Königsgraben vertraten mehrere junge Burschen der Frau den Weg und belästigten sie durch unflätige Anträge. Als Frau Rode ihrer Entrüstung darüber Ausdruck gab, wurde sie mit Knitteln zu Boden geschlagen. Als sie ohne Besinnung hilflos dalag, entfernte sich die Rotte. Ein Schutzmann fand die aus verschiedenen Kopfwunden blutende Frau auf und veranlaßte ihre Ueberführung nach einem Krankenhause.

Ein bis zum Skelett abgemagerter 12jähriger

---

jenen furchtbaren Stunden, deren ganze Entsetzlichkeit mir erst später vollkommen klar geworden ist, reifte ich mich zu dem weltfeindlichen Manne aus, den Sie jetzt in mir sehen."

„Sie waren mehr zu bedauern, als zu verdammen", sagte Mathilde, die wohl fühlte, welches Gewicht ihre Worte bei dem Beichtenden haben mußten. „Mir scheint, Sie haben die böse Absicht in jener kurzen Zeit hart und schwer genug gebüßt."

„Es mag wohl so sein", antwortete Sonneck. „Manchmal habe ich selbst es auch schon gedacht, aber dann ist mir immer wieder, als seien auch das trügerische Eingebungen weichlicher Selbstliebe. Doch weiter. Als mir endlich auch das ruhige Liegen unter der Eiche zur Last wurde und ich aufsprang, um nun wieder in hastiger Bewegung Erleichterung zu suchen, wußte ich nicht mehr, wo ich war. Mein sinnloses Umherstürmen hatte mich in Gegenden gebracht, die ich nicht kannte. Ich orientirte mich nach dem Stande der Sonne und schlug danach eine Richtung ein, die mich an den Rhein und somit bald an mein Ziel bringen mußte. Nach wenigen Schritten kam ich an ein Getreidefeld, an dessen Rande sich ein Gehölz hinzog; ich folgte diesem Rande und stand, ehe ich dessen inne wurde, vor Josefas Hütte.

Nichts Schlimmeres als dies hätte mir in meiner damaligen Gemüthsverfassung begegnen können. Ich hatte auf ein Zeichen des Himmels gewartet, es mit allen Sinnen gesucht, und hier kam es mir plötzlich ganz ungezwungen entgegen. Das war Verrücktheit, werden Sie mir sagen, aber ich war ja verrückt. Hätte ich damals Selbstmord begangen, jede englische Todtenschau-Jury hätte ihren bekannten Wahrspruch von vorübergehender Geistesstörung abgegeben, und damit mehr Recht gehabt als in tausend anderen Fällen. Ich hatte an das Schicksal, oder an den Himmel oder an Gott, oder wie man sonst die dunkle Macht nennen will, die mir vorgeschwebt haben mag, frevelmüthig die Frage gestellt: Borkhausen oder Josefa? Nicht der Zufall hatte die Antwort gegeben. Denn was ist der Zufall anders als der Verlegenheitsausdruck für das unerkennbare und geheimnißvoll verschlungene Wirken jener dunklen Macht, des Fatums der antiken, des Kismets der mohammedanischen Welt? Die Antwort dieser Macht war da so zweifellos, so klar, daß kein Vogeldeuter, kein Seher oder Prophet ihr eine andere Auslegung geben konnte. Sie hatte für Josefa entschieden, und blindlings folgte ich ihrer Entscheidung.

Anstatt also meinen Heimweg fortzusetzen, trat ich bei Josefa ein. Ich umstürmte sie sinnlos mit meiner Bewerbung, trunken kann ich beinah sagen, hingerissen, betäubt von Allem, was ich seit dem Vormittage gesehen, in wahnsinnige Leidenschaft hineingepeitscht von den Furien, die in meinem Innern tobten. Jetzt endlich hatte ich auch die eigene Stimme, um damit die Stimmen, die in mir schrieen und kämpften, zu betäuben. Josefa behandelte mich, wie ich es verdiente, mit schneidender Verachtung. Ich ließ nicht nach, ich drang mit heftigen, rasenden Worten in sie, sie sollte mir ihr Jawort geben, und ich würde kein Verbrechen scheuen, um die Hindernisse, die uns entgegenständen, aus dem Wege zu räumen. Josefa widerstand mit ernsten, mahnenden, aber stets kühl verächtlichen Worten; da ich nicht abließ, lachte sie und griff zu den Waffen des Spottes und Hohnes, dazu kreischte ihre irrsinnige Mutter die botanischen Namen aller möglichen Giftpflanzen herunter; wer nicht verrückt war, mußte es bei diesem Hexensabbath werden. Der unerschütterliche Widerstand Josefas versetzte mich in wahnsinnige Wuth, ich rief, sie habe mich zu einem Verbrecher gemacht und wolle mir nun die Frucht des Verbrechens nicht gönnen. Wie ein Unsinniger häufte ich schwere Selbstbeschuldigungen auf mich, daß Josefa, die ja die Wahrheit nicht kannte, mit Entsetzen und Abscheu von mir zurückwich. Sie schauderte vor mir wie vor einem niedrigen Gewürm und schleuderte mir, einer zürnenden Rachegöttin gleich, vernichtende Worte zu: nie in meinem Leben habe ich vor Anderen und vor mir selbst so erbärmlich dagestanden wie damals.

Das Ende vom Liede war, daß an Josefas unbeugsamer Härte und unverhohlenem Abscheu meine Aufregung zerschellte und verrauchte; nur ein Gefühl blieb zurück, das einem Ekel an aller Welt und an mir selbst gleichkam. Mein Abgang von da war beschämend, würdelos. Ich schlich mich nach Schloß Siegmar zurück, wo ich den Sanitätsrath Thießen am Lager Borkhausens und diesen außer Gefahr traf. Was dann folgte, wissen Sie ja schon.

Nun werden Sie aber auch begreifen, warum ein unüberwindliches Grauen mich abhält, mit den Ereignissen dieser Stunden vor dem Gerichte zu paradiren. In solcher seelischen Nacktheit mag man sich kaum vor seinem Gotte, geschweige denn vor seinen Mitmenschen zeigen. Mit Ihnen ist es etwas Anderes. Sie sind mein besseres Selbst, meine zweite Seelenhälfte."

„Ist es denn aber nöthig," fragte Mathilde, ohne die letzten Worte zu beachten, „diese ganze Beichte vor Gericht zu wiederholen? Genügt nicht die durch Zeugen zu erweisende Thatsache, daß Sie damals bei Josefa gewesen sind?"

„Sie sollte es wohl; aber Sie können nicht wissen, mit welchen unzarten Fragen man dem armen Mädchen zusetzen wird."

Dafür hatte nun Fräulein Mathilde Schmidt wenig Verständniß. „Ich glaube, das können Sie ruhig dem armen Mädchen überlassen," meinte sie. „Frauen wissen sich immer zu helfen."

„Nun, jedenfalls ermächtige ich Sie, mit meinen Bekenntnissen zu thun was Sie wollen. Ich weiß, Sie werden schonenden Gebrauch davon machen."

Kaum nach Hause zurückgekehrt, ließ Mathilde ihren Hausgenossen Corvin zu sich rufen und theilte ihm mit, was Sonneck ihr über seinen Verbleib in jenen vier Stunden gesagt hatte, natürlich ohne auf die psychologischen Einzelheiten einzugehen, die ihr anvertraut worden waren. Rabe gerieth darüber in freudige Aufregung, die nur durch den Gedanken an die verschwundene Josefa und ihren Verkehr mit Sonneck etwas ernüchtert wurde. Mathilde errieth dies und hielt es für ihre Pflicht, ihm von Sonnecks Bekenntnissen wenigstens so viel zu verrathen, daß er über den einen Punkt, der ihm am meisten am Herzen lag, vollständig beruhigt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Knabe wurde vor einigen Tagen in Spandau der Polizei zugeführt, der er, nach dem „Anz. f. d. Havell.", eine förmliche Leidensgeschichte erzählte. Er wäre vor drei Monaten von seinen Pflegeeltern, die in Berlin Langestraße, einen Gemüsekeller haben, mit 6 M. fortgeschickt worden, um Einkäufe zu besorgen. Er hätte das Geld aber verloren und sich dann gefürchtet, nach Hause zurückzukehren. Seitdem habe er zuerst in benachbarten Dörfern, später hier in Spandau meist im Freien genächtigt; zuletzt hätte er sein Nachtquartier auf einem Gehöft der Oranienburger Vorstadt aufgeschlagen. Ernährt habe er sich mit dem Verdienst, den er durch Koffertragen vom Bahnhof erwarb. Viele Tage habe er aber gar nichts zu essen gehabt. Bei ihm wurde eine trockene Schrippe gefunden; er sagte, am Tage vorher habe er weiter nichts als eine Schrippe verzehrt. Das jämmerliche Aussehen des armen Jungen bestätigte seine Angaben. Er wurde noch an demselben Tage von seinen Pflegeeltern, welche die Polizei in Kenntniß gesetzt, abgeholt.

† **Ueber den Unglücksbrunnen in Schneidemühl** machte der königl. Landesgeologe Dr. Keilhack in der Dezembersitzung der Deutschen Geologischen Gesellschaft zu Berlin einige interessante Mittheilungen. Der Redner, der jene Gegend kartographisch aufgenommen hat und zu den besten Kennern der dortigen Bodenverhältnisse gehört, äußerte sich sehr pessimistisch über die Zukunft der ganzen Situation. Er gab zunächst eine Erklärung über die Herkunft der Wasser, wie sie sich aus dem ganzen Aufbau der Gegend ableiten läßt. Die Stadt liegt in einem 1½ Meile breiten Hochthal mit steilen Rändern, welches von zahlreichen Bächen durchströmt wird, die sich wiederum Rinnen von bedeutender Tiefe ausgewaschen haben. Die größte dieser Rinnen ist das Thal der Küddow, an welcher Schneidemühl in 60 Meter Meereshöhe liegt; hier ist nun in 72 Meter Tiefe, d. h. also in 12 Meter unter dem Meeresspiegel das verwüstende Grundwasser getroffen worden. In der weiteren Umgegend steigt das Terrain und zwar bis es in dem baltischen Höhenrücken etwa 140 Meter erreicht. Auf dem Scheitel desselben breitet sich die Moräne des letzten Inlandeises aus, welche wegen ihres Reichthums an abflußlosen Seen den Namen der Pommerschen Seenplatte erhalten hat. Diese Seen sind die Reservoire für die zahlreichen Quellen im Nord- und Südabhange des Rückens. Wo das Grundwasser nicht zu Tage treten kann, wird es noch tiefer sickern und dann unterirdisch nach irgend einer Richtung abfließen, sodaß es dort, wo es sich unter undurchlässigen Erdschichten ansammelt, unter hohem Druck stehen wird. Wird der Druck durch eine Oeffnung aufgehoben, so tritt das Wasser springbrunnenartig hervor. Merkwürdig ist die Gestalt, welche das Senkungsfeld angenommen hat. Es hat die Form einer flachen Ellipse und zwar so, daß der Brunnen in der Längsachse derselben liegt und daß noch 50 Schritt nördlich und 80 Schritt südlich von ihm der Rand der Ellipse erreicht ist; auffällig ist dies deshalb, weil man einen Kreis erwarten sollte. Man muß daher annehmen, daß das Grundwasser ein Gefälle nach Süden hat, und daß es in dieser Richtung zusammenströmt und den Untergrund auswühlt. Wenn die Theorie des Redners sich bestätigen sollte, so müßte man beim weiteren Fließen des Brunnens ein Sinken des Wasserspiegels bei einigen benachbarten Seen konstatiren können, wie ein solches ja bekanntlich bei dem Süßen und Salzigen See durch die Schächte des Mansfelder Bergbaues hervorgerufen worden ist. Endlich brachte der Redner einen Vorschlag des Herrn Beyschlag zur Sprache, welcher dahin ging, durch Bohrungen oberhalb der Stadt mehrere Entlastungsröhren zu schaffen in Gegenden, wo die Wasser keinen Schaden anrichten können.

† **Eine Hochzeitsfeier unter polizeilicher Ueberwachung** hat kürzlich in dem märkischen Städtchen Seehausen stattgefunden. Ein Kaufmann wollte seine Hochzeit in einem hierzu gemietheten größeren Zimmer des Hotels „Zur goldenen Sonne" feiern. Da in diesem Lokal nun die Polizeistunde streng gehandhabt wird, so sah sich der Gastwirth veranlaßt, bei der Polizeiverwaltung vorher die Erlaubniß zur Abhaltung des Hochzeitsvergnügens über elf Uhr hinaus nachzusuchen. Bei dem Bürgermeister Dr. Zimmer-Wallis wurde er zunächst aufgefordert, die Namen der an der Feier theilnehmenden Personen einzureichen. Der Wirth ließ sich auch von dem Hochzeitsgeber die Namen der Gäste aufschreiben und übergab das Verzeichniß dem Bürgermeister. Er erhielt darauf ein Erlaubnißschreiben, welches den Wirth für den ordnungsmäßigen Verlauf der Feierlichkeit verantwortlich machte. Am Abend um 11 Uhr erschien ein Polizeidiener in der Hochzeitsgesellschaft um festzustellen, ob auch nur die in der Liste verzeichneten Personen anwesend seien.

† **Der König von Siam** wird die nächsten 12 Jahre 100 Dollars jährlich beisteuern, um den Professor Max Müller in Oxford in den Stand zu setzen, seine englische Uebersetzung der „Heiligen Bücher des Orients" zu beendigen. Der König ist ein strenggläubiger Buddhist und ein trefflicher Pali-Gelehrter.

Vom Weihnachtsbüchertisch.

* „Junker Thaddäus". Für den Weihnachtstisch eignet sich als passendes Geschenk an die reifere Jugend ganz vorzüglich das Schauspiel in fünf Aufzügen „Junker Thaddäus", welches Engelbert Rehbronn nach dem Epos „Pan Tadeusz" des Adam Mickiewicz verfaßt hat. In glatten Versen trägt Rehbronn den Hauptinhalt des „Pan Tadeusz" von Mickiewicz vor. Die Scenen sind geschickt zu einem dramatischen Ganzen aufgebaut, dessen fesselnde Spannung das Interesse des Lesers bis zum Schlusse nicht erlahmen läßt. Dabei erhält man aus der Lektüre des Dramas einen genauen Einblick in die Zustände, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts im polnischen Litthauen herrschten. Der „letzte Ueberfall" erscheint hier in der dramatischen Darstellung noch lebensvoller, noch anschaulicher als in dem Epos. Ereignisse des Napoleonischen Krieges gegen Rußland und des polnischen Aufstandes unter Kosciuszko spielen herein und bilden den Hintergrund der ereignißreichen Tragödie, in welche zart und anziehend schöne Liebesszenen geflochten sind. Das Buch bietet eine angenehme, belehrende Lektüre für Jedermann. Als Anhang sind dem Drama eine Lebensbeschreibung des Dichters Mickiewicz, eine Abhandlung über seine Werke sowie eine reiche Zahl von Erläuterungen und auf das Drama bezüglichen historischen Notizen beigegeben. „Junker Thaddäus" ist im Verlag der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel) in Posen erschienen und in allen Buchhandlungen erhältlich.

* Die Literatur über den denkwürdigen Deutsch-Französischen Krieg ist bereits eine reiche geworden. Ein jeder der beiden Streitenden hat sich indeß damit begnügt, die Ereignisse von dem Standpunkte der eigenen Partei zu beleuchten; in Frankreich vertreten selbst die einzelnen Schriftsteller fast stets noch dazu Parteien innerhalb ihrer Partei; da ist nun auf deutscher Seite Fircks, der in seinem vortrefflichen Werk (die Vertheidigung von Metz, mit Westfals Karte der Truppenstellung, Mk. 6.—, eleg geb. Mk. 8.—. Leipzig, Georg Lang) unternommen hat, sich auf den Französischen Standpunkt zu stellen, und zwar in einem Abschnitt des Kampfes, für dessen ruhige Würdigung man in Frankreich den Maßstab verloren hat. Diese Aufgabe sucht von Fircks dadurch zu lösen, daß er aus der Literatur über diese Kriegsperiode alle unbestrittenen Dokumente herauswählt und daraus eine Art Tagebuch bildet, vermöge dessen nicht nur die Geschichte der Thatsachen, sondern auch das psychologische Bild der Ereignisse sich vor unserem geistigen Auge entrollt. Dieser Gedanke ist neu und unseres Erachtens sehr glücklich gelöst. Marschall Bazaines Thun und Lassen, das Wesen seines Heeres, das Gebahren der Bewohner von Metz treten so klar vor die Seele, als habe man zur Zeit der geschilderten Begebenheiten über all dem Treiben geschwebt, es mit angesehen und gehört. Wer sich über die Frage unterrichten will, ob der Marschall verdient bemitleidet oder erschossen zu werden, dem empfehlen wir das Buch. Auch über Marschall Leboeuf, Changarnier. General Coffinières, Boster &c. findet der Leser neue Aufschlüsse; Gambettas Cynismus, die brave Bürgerschaft der Festung, Bourbakis diplomatische Rolle werden ihn verletzen oder erfreuen.

* Die rege Theilnahme, welche weite Kreise der Nation der deutschen Kolonialpolitik zuwenden, hat das Bedürfniß nach einem zuverlässigen Führer und Einführer in diesem weitausgedehnten Gebiete lebhaft hervortreten lassen. Nicht nur der schlichte Mann aus dem Volke und die heranwachsende Jugend, sondern selbst die Kreise literarisch Gebildeter und Belesener, deren Berufsgeschäfte das mühsame und zeitraubende Aufsuchen und Sichten des gewaltigen Stoffes aus zahl- und umfangreichen Einzeldarstellungen nicht gestatten, — alle bedürfen eines solchen Führers. Diesem Bedürfnisse genügt nun in geradezu vorzüglicher Weise das soeben im Verlage von Georg Lang in Leipzig in dritter Auflage erschienene Buch „Die deutschen Kolonieen. Nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet von Karl Heßler", welches in klarer und knapper Weise auf ungefähr 200 Seiten Aufschluß giebt über Erwerbungsgeschichte, Land und Leute, Sitten und Gebräuche, Landeserzeugnisse, Handel u. s. w. unserer sämmtlichen überseeischen Besitzungen Den spannend und in leicht verständlicher Sprache geschriebenen Text erläutern 61 sorgfältig gewählte treffliche Abbildungen (Ansichten, Landschaftsbilder, Völkertypen u. s. w.) und Ed. Gaeblers vortreffliche Kolonialkarte. Dabei ist der Preis des tadellos ausgestatteten Werkes mit nur zwei, eleg. geb. drei Mark ganz außerordentlich niedrig bemessen.

Marktberichte.

** **Breslau**, 14. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung matt und Preise theilweise weiter rückgängig.

Weizen reichlich angeboten, weißer per 100 Kilogr. 13,30—13,40 bis 13,90 M., gelber 13,20—13,40—13,80 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 11,50—12,00—12,20 Mark Gerste unverändert, per 100 Kilo 11,00—12,0 —13,00—14,00 bis 16,00 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilo 13,00—14,00—15,60 M. — Mais ziemlich fest, per 100 Kilogramm alter 12,00—12,50 bis 13,00 Mark., neuer 11,20 bis 11,30 Mark. — Erbsen ohne Frage, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen schwach umgesetzt, gelbe per 100 Kilo 10,00 bis 11,00 Mark blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken schwach angeboten, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 Mark Oelsaaten ohne Aenderug. — Schlagleinsaat ruhig, p. 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps ohne Angebot, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 22,00 Mark — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,50 bis 21,80 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50—19,50—21,50 M. — Leindotter schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark. fremde 12,50 bis 12,75 Mark — Leinkuchen ziemlich fest per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 Mark fremde 14,00—14,50 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilo 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwaches Geschäft, rother per 50 Kilo 45—55—60—62 M., weißer stärker angeboten, per 50 Kilo 30—40—50—60—70—75 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilo 43—55—60—65 M, Tannen-Kleesamen per 50 Kilo 35—45—50—57. — Thymothee per 50 Kilogr. 14,00—22,00—25,00—27,00 M. — Gelbklee 30—35—45 M., allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,25—20,50 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 14. Dez.	Schluß-Kurse.	Not.v.13
Weizen pr. Dez.	142 25	142 25
do. pr. Mai	149 —	149 25
Roggen pr. Dez.	125 50	125 50
do. pr. Mai	129 —	129 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.13
do. 70er loko o. F.	31 20	31 20
do. 70er Dez.	30 80	30 60
do. 70er Januar	35 80	— —
do. 70er April	36 90	36 70
do. 70er Mai	37 10	36 90
do. 70er Juni	37 50	37 30
do. 50er loko o. F.	50 70	50 50

		Not.v.13			Not.v.13
Dt. 3% Reichs-Anl	85 50	85 40	Poln. 5% Pfdbrf.	66 —	66 20
Konsolid. 4% Anl.	106 70	106 70	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 90	— —
do. 3½% „	100 —	101 —	Ungar. 4% Goldr.	94 70	94 60
Pos. 4% Pfandbrf	101 70	101 70	do. 4% Kronenr.	90 40	90 20
Pos. 3½% do.	96 30	96 30	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	206 20	206 50
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 80	Lombarden (Ultimo)	43 20	43 60
Pos. Prov.-Oblig	95 30	95 20	Disk.-Kommandit (Ultimo)	171 50	171 60
Oesterr. Banknoten.	162 90	163 —			
do. Silberrente	93 10	93 20	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 60	215 20	schwach		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102 70	102 90			

Ostpr. Südb. E. S. A	69 25	69 —	Schwarzkopf	222 —	222 —
Mainz Ludwighfdt.	108 50	108 6	Dortm. St.-Pr. L. A	51 60	51 90
Marienb. Mlaw. do	69 20	69 —	Gelsenkirch. Kohlen	141 50	141 90
Griechisch 4% Goldr	25 80	26 —	Inowrazl. Steinsalz	40 —	40 25
Italienische Rente	81 70	81 75	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	65 40	66 50	It. Mittelm. E. St. A.	87 75	87 90
Russ 4% kons A. 1880	98 40	99 05	Schweizer Centr.	115 50	115 90
do. zw. Orient. Anl.	67 65	67 80	Warschauer Wiener	218 50	219 75
Rum. 4% Anl. 1890	82 20	81 90	Berl. Handelsgesell.	129 —	120 25
Serbische R. 1885.	71 —	71 —	Deutsche Bank-Aktien	152 20	152 40
Türk. 1% kons. Anl.	— —	— —	Königs- und Laurah.	107 —	107 40
Disk.-Kommandit	171 80	171 50	Bochumer Gußstahl	117 80	118 —
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 206 25, Disconto-Kommandit 171 50, russische Noten 215 75.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 14. Dez. Spiritusbericht. Dezember 50 er 48,10 Mark, 70 er 28,70 Mark, Jan. 70 er —,— Mark April —,— 70 er —,— Mark. Tendenz: niedriger.

London, 14. Dez. 6 proz. Javazucker loko 15½. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12¼. Ruhig.

Briefkasten.

R. K., hier. Da es uns unmöglich ist, Ihre Adresse zu ermitteln, so erlauben wir uns, Ihnen auf diesem Wege mitzutheilen, daß wir Ihr „Eingesandt" aus verschiedenen Gründen nicht aufnehmen können.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 13. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote.

Tischler Karl Hampel mit Wittwe Albertine Häusler. Prakt. Arzt Dr. Paul Schwerin mit Martha Licht. Evang. Pastor Erich Förster mit Ilse Fraas.

Geburten.

Ein Sohn: Gypsarbeiter Franz Hoeptner. Postschaffner Hermann Schulz.

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Fabianowo Band II Blatt Nr. 48 und 50, auf den Namen des Zimmermanns **Johann Ossowski** eingetragenen, zu Fabianowo belegenen Grundstücke

am 19. Januar 1894,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 15359

Die Grundstücke sind mit 7,98 bezw. 7,47 Mark Reinertrag und einer Fläche von 72 Ar 80 Qm. bezw. 66 Ar 90 Qm. zur Grundsteuer, mit 24 bezw. 18 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 15359

Posen, den 8. November 1893.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Garderobenhändlers **Boleslaus Sachs** und das Vermögen seiner Wittwe **Johanna Sachs, geb. Elzanowska** zu Posen wird hiermit bekannt gemacht, daß bei der bevorstehenden Abschlagsvertheilung nicht bevorzugte Forderungen im Betrage von 36 064,33 M. zu berücksichtigen sind, und der verfügbare Massenbestand 5000 M. beträgt. 16530

Georg Fritsch,
Verwalter.

5prozent. Gold-Anleihen des Königreichs Griechenland von 1881/1884.

5prozent. Gold-Anleihe des Königreichs Griechenland von 1890.

(Piraeus-Larissa).

Die von uns gegen die Nichteinlösung der Coupons obiger Anleihen wiederholt eingelegten Proteste sowie die diesbezüglichen Schritte unseres Delegirten bei der griechischen Regierung in Athen sind erfolglos geblieben. Die von der Regierung neuerdings verfügte Zurücknahme des Königlichen Dekrets vom 11. Juni 1893, betreffend Begleichung der Coupons der Anleihen von 1881, 1884 und 1890 durch Titres der 1893er griechischen Anleihe (funding loan), sowie die nach den Erklärungen des Minister-Präsidenten **Tricoupis** zur Zeit schwebenden Verhandlungen lassen im eigensten Interesse der deutschen Besitzer eine möglichst umfassende Vereinigung derselben behufs Wahrung ihrer Rechte erforderlich erscheinen, insbesondere, da auch die neuerdings von uns bei der griechischen Regierung gemachten Vorstellungen kein Resultat ergeben haben.

Es empfiehlt sich daher, daß die Inhaber der obenbezeichneten Anleihen zu einer Vereinigung zusammentreten und ihre Vertretung einem aus ihrer Wahl hervorgehenden Comité übertragen. Kosten erwachsen den Inhabern hieraus nicht.

Zur Berathung und Beschlußfassung über die Errichtung einer solchen Vereinigung und ev. über die Wahl einer Vertretung dieser Vereinigung erlauben wir uns, die Besitzer der **1881/1884er 5proz. Griechischen Anleihen** und der **1890er 5proz. Griechischen Anleihe (Piraeus Larissa) auf Donnerstag, den 4. Januar 1894, Nachmittags 4 Uhr, in den Saal des Kaiserhofes, hier, Mohrenstraße 1–5, einzuladen.**

Zur Theilnahme an dieser Versammlung sind diejenigen berechtigt, welche ihre Obligationen der betr. Gattung oder Depotscheine der Reichsbank spätestens am Tage vor der Versammlung bei der **Nationalbank für Deutschland** zu **Berlin, Voßstraße 34a,** hinterlegt haben und die Quittung in der Versammlung vorzeigen.

Berlin, den 14. Dezbr. 1893.

Nationalbank für Deutschland.

Steuerfreie 5proz. Gold-Anleihe des Königreichs Griechenland vom Jahre 1890 (Piraeus-Larissa).

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Obligations-Inhaber, daß die Königl. Griechische Regierung die Ausführung des Königl. Dekrets vom 11. Juni 1893, nach welchem bis zum 1. Juli 1895 die Coupons und gezogenen Stücke der obigen Anleihe nicht in baar, sondern durch Aushändigung eines entsprechenden Betrages der 1893er Griechischen Anleihe (funding loan) beglichen werden sollen, inhibirt hat. 16519

Da die Griechische Regierung die erforderlichen Mittel für die Einlösung der am 15. Dezember d. J. fälligen Zinscoupons und gezogenen Obligationen rubr. Anleihe nicht überwiesen hat, so kann die Einlösung derselben durch uns bis auf Weiteres nicht bewirkt werden. Die neuerdings von uns bei der griechischen Regierung hiergegen gemachten Vorstellungen sind erfolglos geblieben und werden wir unsere diesbezüglichen Bemühungen fortsetzen.

Berlin, den 14. Dezbr. 1893.

Nationalbank für Deutschland

Pianinos, kreuzs. Eisenbau v. **380 M.** an. [11489 Ohne Anz. à 15 M. mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** **Fabr. Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Aechten 15098

Astrachan. Caviar

per Nettopfund 7 Mark 25 Pf. offeriren gegen Nachnahme

Gebr. Ronge, Myslowitz

Für das bevorstehende Weihnachtsfest haben wir

Geschenkpackete mit je 3 Stück

unserer weltbekannten

Doering's Seife mit der Eule

anfertigen lassen. Dieselbe kommt nicht in Packeten, sondern **in hübschen, eleganten und farbenprächtigen Cartons** mit je **3 Stück Seife** zur Ausgabe. 16105

Die Güte unserer Seife, die Eleganz und gediegene Ausstattung der Cartons erheben unsere **Weihnachtsseife** zu einem ebenso **nützlichen** wie **repräsentablen** und **praktischen Geschenksgegenstand,** der Jedermann, ganz besonders der Damenwelt, sehr willkommen sein wird.

Der Preis für unsere **Weihnachtsseife** hat sich trotz der prächtigen Ausstattung **nicht erhöht** und sind unsere diesjährigen Weihnachts-Kartons, so lange der Vorrath reicht, in allen unseren Niederlagen käuflich.

Doering & Cie.

Holzversteigerung

für den Schutzbezirk Louisenhain

findet am **21. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr,** im Eichwald-Gasthaus statt. 16514

Es werden verkauft: 2 Eichennutzenden, 10 Birkennutzenden, 4 rm Eichen-Kloben, 3 rm Birken-Kloben, 1 Knüppel, 3 rm Erlen-Kloben, 70 rm Pappeln-Kloben, 6 Knüppel, 50 Reiser III, und 3 Eschenstangenhaufen.

Ludwigsberg, den 12. Dezember 1893.

Der Königliche Oberförster.

Mieths-Gesuche.

Zwei gut möbl. Zimmer,

sep. Korridor und Nebengelaß **St. Martin 67** I Et. zu verm.

Remise

Wronkerstraße 4 zu verm.

Näheres St. Martin 67.

---

2 Vorderzimmer parterre sind **Louisenstr. Nr. 4** per 1. Januar 1894 zu verm. 16527

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 11128

Bezirks-Kommando.

Firma 1879 im Handelsregister eingetragen.)

R. von Koczorowski,

Placirungs-Bureau,

Wilhelmsplatz 10,

für Wirthschaftsbeamten, Brenner, Förster, Kaufleute, Hauslehrer, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen. 15860

Baubranche!

Herren, welche für **Artikel der Baubranche** regelmäßig reisen und in der Hauptsache mit Maurermeistern zu thun haben, können einen **leicht verkäuflichen patentirten** Artikel (Arbeitsgeräth) **gegen hohe Provision** in den Verkauf nehmen. Offerten mit Angabe der Reisebezirke unter **C. 3076** an **Rudolf Mosse, Breslau,**

Eine hiesige leistungsfähige Weingroßhandlung sucht einen

tüchtigen Vertreter

bei hoher Provision. Off. unter **D. B. 80** Exped. d. Bl. 16543

Ein religiöser junger Mann (ledig), der שחיטות ובדיקה אחורים erlernen will, kann sich bei mir melden. 16550

N. Jacobsohn,

Gemeinde-Schächter, Posen.

Suche per sofort od. 15. Dez. ein anst. **kräft. Mädch.,** nicht zu jung. (Jüdin), rituell, die die Küche verstehen **muß,** z. Stütze der Hausfrau, dieselbe muß auch in häuslicher Arbeit behilflich sein. Persönl. Vorstell. erwünscht.

Fr. Züllchauer,

Schneidemühl.

Eine der größten u. leistungsfähigsten süddeutschen Maschinenfabriken sucht für den Verkauf ihrer rühmlichst bekannten Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen für den Reg.-Bez. Posen einen routinirten branchekundigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Offerten werden u. **A. Z. 25** a. d. Exp. d. Ztg. erbeten. 16481

Für eine 16518

bedeutende Landwirthschaft

wird zum 1. Juli 1894 eine

geeignete Persönlichkeit

zur Bewirthschaftung gesucht. Dieselbe muß ihre Tüchtigkeit, besonders im Umgange mit Unterbeamten, nachweisen. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Agenten werden nicht berücksichtigt.

Meldungen an

von Sprenger

nach **Nassow** in Pommern.

Ein israel. 16517

Commis

und ein **Lehrling** zum sofortigen Antritt gesucht.

L. Simonsohn,

Obersitzko,

Eisen- und Baumaterialien-Handlung.

Wir suchen per 1. Januar einen tüchtigen

jungen Mann,

welcher seine Brauchbarkeit in jeder Beziehung nachweisen kann. Desgleichen kann ein Sohn achtbarer Eltern als 16552

Lehrling

bei uns unter günstigen Bedingungen eintreten.

Aron & Armer,

Neisse,

Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik, Cigarren- u. Weinlager.

Gesucht

per sofort od. per 1. Januar ein **isr. geb. Fräulein** f. 2 Kinder v. 3–5 Jahren nach Polen unweit der Grenze bei gutem Honorar. Kindergärtnerinnen bevorzugt. Näheres bei 16536

L. Krause, St. Adalbert 28.

Ein tüchtiger im **Assekuranzf.** geübter **Buchhalter** wird zum **sofortigen** Antritt od. 1. Jan. k. J. gesucht von **H. Holtzmann,** St. Martin 19. 16544

Für mein Kolonial- u. Eisenwaaren-Geschäft suche zum 1. Jan. einen mit der Eisenwaarenbranche vertrauten 16483

jungen Mann,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist und beste Zeugnisse besitzt.

C. Boehm, Pinne.

Wirthin,

mosaisch, gesetzten Alters, erfahren, wird von sofort bei einem größeren Haushalte gesucht.

Offerten mit Preisangabe **B. B.** postlagernd Danzig. 16478

Ein kräftiger Knabe

jüdischer Religion, der die Bäckerei erlernen will, kann sogleich eintreten bei 16438

Edel, Bäckermeister,

Dt.-Krone.

Näheres b. Herrn **M. Werner,** Posen, Friedrichstr.

Südfruchtkorb

enth. 2 Pfd. Traubenrosinen, 2 Pfd. Datteln, 2 Pfd. Smyrna feigen, 2 Pfd. Krachmandeln, u. amerik. Nüsse, 10 Mandarinen, alles Ia Qual. zollfr. u. franko M. 5. **Mandarinen,** süße gesunde Frucht, Postcolli m. 50 St. zollfr. u. franko M. 2, do. mit 75–100 St. M. 3 vers. **Eugen Alexander,** Import v. Südfrüchten, **Hamburg.** 16556

Kanarienvögel,

edle Sänger,

mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung **W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz.** 14066

WER!

zu **Weihnachtsgeschenken** Bücher kauft, lasse sich vorher **Catalog** kommen von dem **Bücher-Versandt-Geschäft Joh. Hassel, Düren.** 16557

Schönstes Weihnachtsgeschenk f. Knaben, Schwaneberger Briefmarken-Album neueste Aufl. à 0 50, 3,00, 5,00, 13,00, 1000 Tauschm. nur 0,40 vers. geg. Nachn. od. Eins. d. Betr. **E. Fischer, Buchdlg., Halle.**



Große Weihnachts-Ausstellung

von

divers. Baumbehängen, billigen und besseren, **Glassachen** 2c. **Königsberger und Lübecker Marzipan** à Pfd. 1,60 M., **Pfefferkuchen** von Theodor Hildebrandt & Sohn, **Ankerlebkuchen** von Richter, Nürnberg **Liegnitzer Bomben** von Carl Müller, Liegnitz.

10% Rabatt bei diesen.

Pfefferkuchen, eigenes Fabrikat, 20% Rabatt in Waare.

Man kauft bei uns billiger und bessere Waare als auf dem Weihnachtsmarkt.

J. P. Beely & Co.,

Conditorei,

Wilhelmstraße 5. 16195

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS

De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**

(France)

Aerztlich empfohlen. **Aerztlich empfohlen.**



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819

Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz** in Lissa.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

„Fides", erste deutsche Kautions- und allgemeine Versicherungs-Anstalt, errichtet 1890 in Mannheim,

bestellt gegen mäßige Prämie Kaution durch ihre Bürgschaftsdokumente. Letztere sind von diversen Staats- und Kommunal-Behörden, Berufs-Genossenschaften, Krankenkassen, Eisenbahnen, Versicherungs-Gesellschaften, Banken, Gesellschaften und Firmen des Handels und der Industrie als **Kaution anerkannt.** 18 8

Die **„Fides"** übernimmt Versicherungen gegen

Defraudation

sowie Unfall-, Aussteuer- und Sterbekassen-Versicherungen.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in anerkannt prachtvoller, dauerhafter Ausführung.

Gemalte Entwürfe und Kosten-Anschläge unentgeltlich zu Diensten. **Specialität:** Einrichtung ganzer Bühnen. Vorzügliche Referenzen.

Wilhelm Hammann,

Düren (Rheinland).

Reich illustrirte Kataloge meiner beliebten Festdecorationen für Turner-, Sänger-, Krieger-, Radfahrer-, Schützen- etc. Feste, als: Sprüche, Embleme, humoristische Bilder etc. u. Fahnen, gratis u. frco

---

Echt Astrachaner Caviar

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **Mk. 8.** 15247

B. Persicaner,

Myslowitz.

Russische Cigarretten-, Thee- u. Caviar-Niederlage.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.